

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährlich 3 Mk., halbjährlich 5 Mk., monatlich 50 Pf., u. d. Post 1.20 Mk.; bei Bestellung durch den Postboten 1.30 Mk., monatlich 40 Pf., 50 Pf. Wochensummer 5 Pf., nach Aufnahme mit Vorbestellung. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal vormittags, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen; in den Monatsheften der Stadt am Abend vorher. — Redaktionen unserer Originalüberlangen nur mit bestellter Unterschrift gestattet. — Für Rückgabe unangelegter Zusendungen keine Verantwortlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
s. seilig, Illust. Sonntagsblatt mit 14-tägiger Modebeilage.
4 seilig, landwirtsch. u. Handelsbeil. mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Beilage über deren Raum 1. Stadt u. Kreis Merseburg 10 Pf., anderwärts 15 Pf. Sonntagsbeilage 25 Pf. Restausgabe 20 Pf. Bei Anzeigen von 10 Zeilen oder weniger 50% Rabatt. Bei Anzeigen von 10 Zeilen oder weniger 50% Rabatt. Bei Anzeigen von 10 Zeilen oder weniger 50% Rabatt. Bei Anzeigen von 10 Zeilen oder weniger 50% Rabatt.

Nr. 252.

Sonntag den 25. Oktober 1908.

35. Jahrg.

Die neue Befoldungsordnung.

II.

Für die Eisenbahnbetriebssekretäre, deren Gehaltsverhältnisse wiederholt Gegenstand der parlamentarischen Besprechung gewesen sind, und deren Stellen bei ihrem Freiwerden in Assistenzstellen umgewandelt werden, ist daneben eine pensionsfähige Zulage von 300 Mk. in Aussicht genommen, so daß sich ihr pensionsfähiges Endgehalt auf 3600 (statt bisher 3000) Mk. stellt.

Die Gerichtsvollzieher 1. Klasse sind, wie bisher, den Gerichtsassistenten gleichgestellt. Die etatsmäßig angestellten technischen Elementarlehrer, sowie Volksschullehrer bei den höheren Unterrichtsanstalten in Orten von nicht mehr als 25 000 Zivileinwohnern und die Präparandenlehrer werden künftig 1800 bis 4000 Mk. beziehen, während ihr Gehalt bisher bei den einen auf 1500 bis 3200 und bei den anderen auf 1800 bis 3000 Mk. sich stellte. Die technischen und Volksschullehrer in größeren Orten erhalten 1800 bis 4200 Mk. Bei den Kanzleisekretären der Zentralbehörden ist neben einer mäßigen Erhöhung des Endgehalts von 200 Mk. die bisherige Aufsteigerfrist um drei Jahre abgekürzt, weil die Stellen nach neuerer Bestimmung in der Regel nur im Wege der Beförderung besetzt werden.

Die Bahnhofsvorsteher und die ihnen gleichgestellten Beamten der Eisenbahnverwaltung, die bis zum Jahre 1907 ein Gehalt von 1800 bis 3000 Mk. hatten, sollen künftig 2000 bis 4000 Mk. erhalten. Für die Zellsekretäre sind 2000 bis 4200 Mk. vorgesehen.

Die Gerichtsvollzieher und Polizeisekretäre in den Provinzen, sowie die Schichtmeister bei den Bergwerken werden statt bisher 1500 bis 3800, erreichbar in 21 Jahren, künftig 1800 bis 4500 Mk., erreichbar in 24 Jahren, beziehen. Sie stehen damit im Höchstgehalt den Sekretären der allgemeinen Verwaltung sowie den Eisenbahnspektoren gleich, nur beträgt deren Anfangsgehalt 2100 Mk. Dieses höhere Anfangsgehalt beziehen auch die Gerichtsschreiber bei den Oberlandesgerichten und Oberstaatsanwaltschaften, sowie die Polizeisekretäre in Berlin.

Die ordentlichen Lehrer bei den Seminaren und die Vorleser und ersten Lehrer bei den Präparandenanstalten sind in die Gehaltsklasse von 2400 bis 4800 Mk. eingereiht, während sie bis zum Jahre 1907, abgesehen von den Seminarlehrern in Berlin, nur 2100 bis 3800 Mk. bezogen.

In der Klasse von 2700 bis 4800 Mk. sind alle Beamte, welche zu den Landmessern zählen, also die Katasterkontrollreue und Katastersekretäre, die Landmesser bei der Bauverwaltung und in Stellen technischer Eisenbahnspektoren, die Vermessungsbeamten bei den Generalmissionen und bei der Ansiedlungskommission, sowie die Grundmarktschreiber, deren Gehälter bisher ungleichartig waren, zusammengefaßt. Den gleichen Gehaltsstuf sollen beziehen die Doerzollkontrollreue und die Amtsanwälte.

Für die Doerzollreue sind 3000 bis 5400 Mk. vorgesehen. Das gleiche Gehalt ist ausgeworfen für die Doerzlehrer bei den Seminaren. Für die Bureaubeamten der Zentralbehörden ist eine Erhöhung des Endgehalts um 600 Mk. in Aussicht genommen. Eine sehr starke Steigerung des Endgehalts findet sich bei den Oberlehrern an den höheren Unterrichtsanstalten, den Bibliothekaren und Archivaren, nämlich von dem bisherigen Satz von 6000 Mk. einschließlich der selten pensionsfähigen Zulagen, auf künftig 7200 Mk., erreichbar in 21 Jahren, während das Anfangsgehalt von 2700 Mk. geblieben ist.

Das gleiche Gehalt wie die Land- und Amtsrichter, die seit diesem Jahre 3000 bis 7200 Mk. bei einer Aufsteigerfrist von 21 Jahren, beziehen, erhalten künftig die Doerzvorleser, diese jedoch unter Anrechnung des Wertes der Emolumente mit 300 Mk. die Vauinspektoren, die Gemeindefunktionäre, die Spezialkommissare und die Kreisfunktionspektoren. Ein Gehalt von 3600 bis 7200 Mk. erhalten künftig die Bergwerksbeamten, die Vorstände der Betriebs-, Maschinen-

und Werkstätteninspektionen, sowie die Landräte. Die Doerzlehrer werden demnach künftig in derselben Frist seit der ersten etatsmäßigen Anstellung zum Höchstgehalt gelangen wie die Land- und Amtsrichter.

Das Gehalt der Regierungsräte ist unverändert geblieben. Ihnen sind gleichgestellt worden die Seminarrektoren, die bis zum Jahre 1907 ein Gehalt von 4000 bis 6000 Mk. hatten. Die Leiter von Volksschulen (Gymnasien, Realgymnasien, Oberrealschulen) werden beziehen: in Berlin 6000 bis 7200 und an anderen Orten 5400 bis 7200 Mk. Die Leiter von Nichtvolksanstalten sollen erhalten 4800 bis 7200 Mk. Die Doerzregierungsräte, welche ständige Vertreter der Regierungspräsidenten sind, sollen aus der Klasse der Doerzregierungsräte herausgenommen werden und eine besondere Gehaltsklasse von 7500 bis 10 000 Mk. bilden. Die Doerzpräsidialräte sind den vortragenden Räten gleichgestellt.

Bei den Professoren an den Universitäten ist das System der Individualbefolgung beibehalten. Das Durchschnittsgehalt der außerordentlichen Professoren ist um 500 Mk. erhöht. Der im Etat garantierte Betrag der Mindestentnahme aus Nebenbezügen wird für alle etatsmäßigen Professoren von 800 auf 1000 Mk. erhöht. Der Fonds zur Heranziehung und Erhaltung ausgezeichneter Dozenten bei den Universitäten soll um 230 000 Mk. vergrößert werden. Eine Verstärkung desselben Fonds bei den Technischen Hochschulen um 55 000 Mk. ist vorgesehen. Bei den Kollegiengelehrten und Honoraren für praktische Übungen, welche bei den Technischen Hochschulen, den Bergakademien, den landwirtschaftlichen Akademien und Hochschulen teils der Staatskasse, teils den Dozenten zuzuführen, soll der den Lehrenden zunehmende Anteil beträchtlich erhöht werden. Das Gehalt der Oberlandesgerichtspräsidenten wird um 1000 Mk., also auf 15 000 Mk. erhöht. Den übrigen, mit Einzelgehältern ausgestatteten höheren Beamten in leitenden Stellen (zum Beispiel Präsidenten der Eisenbahndirektionen, der Doerzollinspektionen usw.) soll eine Stellenzulage von 1500 Mk. gewährt werden. Um den gleichen Betrag wird die bisherige durchschnittliche Stellenzulage der Regierungspräsidenten erhöht.

Auf die Einzelheiten des Lehrerbefoldungsgesetzes, das von dem Finanzminister bereits in seiner Rede am Dienstag im allgemeinen skizziert worden ist, wird später noch einzugehen sein.

Zur Befoldungsreform

erhält die „L. C.“ aus Beamtenreisen folgende Zuschrift:

Wenn sich auch augenblicklich noch nicht alle Seiten des preussischen Befoldungsdenkwerkes übersehen lassen, so steht es doch fest, daß der Entwurf dem Bestreben der Beamten, die sich nicht am Sitz einer Schulanstalt befinden, also der ländlichen Beamten, ihnen Erziehungsgelder zu bewilligen, nicht entsprochen hat. Öffentlich dringt der Landtag auf die Einführung dieser Gelder, auch im Interesse der Vermeidung des Dranges nach den größeren Städten und der Landflucht. Während den Beamten in größeren Städten durch die Ausbildung der Kinder verhältnismäßig geringe Aufwendungen entstehen, bedeuten die Ausgaben für Pensionen für die Kinder der ländlichen Beamten eine unerwünschte Höhe. Es ist ein Gebot der Billigkeit, sie darunter nicht leiden zu lassen. Es wäre dringend wünschenswert, wenn die Parteien der Linken hier eingreifen möchten. Was im übrigen die Gehaltsfrage der einzelnen Klassen betrifft, so bleiben die Führer wieder hinter den übrigen mittleren Beamten zurück, obwohl sie sich an Vorbildung und Verantwortung sogar zum Teil übererheben. Selbst die Kanakiten erhalten mehr. Es muß jedoch eine völlige Gleichstellung dieser Gruppe verlangt werden. Ebenso werden die Gerichtsassistenten nicht den Sekretären gleichgestellt, obwohl sie dieselbe Arbeit zu leisten haben. Die Vorzugung der Verwaltungsbeamten wird in einer Weise doch wieder hineingebracht, sofern nämlich als die Regie-

rungsassistenten im Gegensatz zu den lange unbefordeten Gerichtsassistenten gleich nach dem Examen 2 abgelehrt erhalten sollen, obwohl kein Grund für eine verschiedene Behandlung dieser beiden Beamtencategorien spricht.

Die Balkantriffl.

Die englische Politik scheint darauf auszugehen, die friedliche Verständigung zu hintertreiben, die sich neuerdings zwischen der Türkei und Österreich-Ungarn einerseits, sowie Bulgarien andererseits angebahnt hat. England spielt sich bekanntlich seit Beginn der jetzigen Wirren als unheimlicher bester Freund der Türkei auf, die türkischen Staatsmänner, wetterwendlich und leicht zu beeinflussen, wie immer, haben sich dem Anschein nach auch bereits ins Schlepptau der englischen Politik nehmen lassen. Nach einer Meldung der „Post“ ist aus Konstantinopel soll es den englischen Vermittlungen gelungen sein, die vor dem Abschluß stehende österreichisch-türkische Verständigung zu verhindern. Dieser der bulgarisch-türkischen Verständigung erklärte der englische Botschafter, daß diese Frage unbedingt vor eine Konferenz gehöre. Wie der „Adlon-Zeitung“ aus Wien berichtet wird, hatte man dort an amtlicher Stelle bisher keine Bestätigung der Meldung des „Adlon“ von einem Schritt des englischen Botschafters bei der Porte gegen eine selbständige Auseinandersetzung der Türken mit Bulgarien, möchte sie auch für ungläubig halten, da ein solcher Schritt als direkte Hege Englands gegen Bulgarien und gegen ein friedliches Austragen des türkisch-bulgarischen Zwistes aufzufassen werden müßte, deren Folgen noch nicht abzusehen wären, die aber sicher nicht mit den fortwährenden englischen Bestrebungen friedlicher Absichten in Einklang gebracht werden könnten. Man hat in Wien allerdings mit Bestimmtheit wahrgenommen, daß die englische Presse neuerdings in die frühere heizerische Tonart verfallen ist, und meint, daß dieses Verhalten kaum geeignet wäre, eine friedliche Beilegung der Orientfrage zu fördern. Was das Verhältnis Österreich-Ungarns zur Türkei betrifft, so werde man sich durch etwaige englische Ränke nicht abhalten lassen, auf der betretenen Bahn friedlicher Verständigung fortzuschreiten. Diese Verständigung hat, wie man versichert, unverändert gute Aussichten. Österreich-Ungarn hat seine Ansichten auf der Porte zur Sprache gebracht, und zwar noch keine Gegenäußerung, aber den Eindruck erhalten, daß gute Meinungen für seine Vorschläge vorhanden sind. Welcher Art diese sind, darüber bewahrt man noch Stillschweigen.

Die österreichische Regierung hat die englische Anfrage rechtzeitig durchschaut. In einem hoch-offiziösen Artikel des „Fremdenblatt“ vom Donnerstag wird der türkisch-bulgarische Konflikt besprochen und die Hoffnung ausgedrückt, daß er eine friedliche Beilegung finden werde. Das Blatt schreibt sodann: „Österreich-Ungarn will, daß ein starkes Bulgarien und eine starke Türkei sich einander in ehelichen Vertrauen begegnen, sich nebeneinander selbständig entwickeln und dadurch gegenseitig ihre Beschäftigung vermehren, Mitgaranten des Friedens auf der Balkanhalbinsel und des status quo zu werden, welcher sich in den letzten Jahrzehnten faktisch herausgebildet hat. Man lese doch in unsern Delegationenberichten die Reden der Mitglieder alter Parteien über die Türkei. Es ist bei einigem guten Willen unmöglich, den unbefangenen und ungeschliffenen Ton dieser Reden zu überhören, die keine Drohung gegen irgend einen anderen Staat und keine Sorge wegen Konkurrenzierung unseres Einflusses am Balkan enthalten. Wir drohen nicht, weil wir uns stark fühlen, und wir sind nicht besorgt, weil wir es mit den Balkanvölkern nicht befechten, ein und unsere Orientpolitik auf dem angestrebten Gegenständigkeitsverhältnis zwischen unsrem und ihrem Vorteile beruht. Die Frage, was wir, wenn wir der Türkei offen entgegenkommen, im geheimen ihr Abträgliches planen, ist seit Räumung des Sandbalds eine lächerliche Überflüchtigkeit; die Frage, welchen

speziellen Zweck wir in einem bestimmten Zeitpunkt einseitig für den freundlichen Haltung verfallen, kann nur aus der unwillkürlichen Übertragung von Prinzipien aus dem Gebiete einer anderen Orientpolitik auf die unfrige entfallen, welcher aber diese Prinzipien wesensfremd sind und einen unannehmbaren Standpunkt bedeuten. Unsere freundschaftliche Einstellung für die Türkei ist kein plötzliches entwickeltes Gefühl ad hoc, kein Mittel zum Zweck, kein berechneter Zug in einer Sachpartie. Wir wünschen eine starke Verankerung der Türkei gegen alle Stürme der Orientpolitik, weil diese Stärke unsere eigene Position festigt, weil zwei Völker die von uns gewünschte Stabilität besser gewährleisten, als einer. — Wenn man will, kann man deshalb unsere Orientpolitik auch selbstständig nennen, aber dies ist eine Selbstfick, die der Türkei eine der verlässlichsten Garantien ihrer Sicherheit und Zukunft gewährt. Die andere Garantie muß sich die Türkei selbst schaffen, oder werden ihr vielmehr hoffentlich die Anstalten schaffen können, indem sie ihr Land stark und selbständig machen, selbständig auch gegenüber den Tendenzen, welche die neue Türkei als Zummelplatz internationalen Ehrgeizes benutzen wollen.“ — Das ist deutlich genug und wird in England wohl auch verstanden werden.

Febr. v. Aehrenthal hat sich über den Stand der Orientfrage am Donnerstag im Ausschuss für Auswärtiges in der österreichischen Delegation, auf eine Anfrage des Vischen Grafen, wie folgt geäußert: Gegenwärtig sind zwei Verhandlungen im Zuge, die für Österreich-Ungarn von besonderer Wichtigkeit sind. Entsprechend unserem bisherigen Standpunkte befinden wir uns in Unterhandlungen mit der Türkei bezüglich Bosniens und der Herzegovina und der Räumung des Sandstschafs. Diese Verhandlungen nehmen ihren Fortgang. Bezüglich der Konferenz ist dem Ausschuss der Standpunkt der Regierung bekannt. Wir haben grundsätzlich gegen die Idee einer Konferenz nichts einzuwenden, sofern das Programm derselben vorher aufgestellt ist und unserer Auffassung Rechnung trägt. Es sind hierüber Vorbesprechungen zwischen den Mächten eingeleitet; sie befinden sich aber erst im Anfangsstadium. Ich muß mir daher, da sie streng vertraulich geführt werden, in dieser Beziehung eine gewisse Reserve aufweisen. Bezüglich der Boykottbewegung in der Türkei erklärte der Vorkonferenzpräsident in Konstantinopel hat in dieser Richtung sehr nachdrückliche Vorstellungen erhoben, die auch Erfolg gehabt haben. Die Bewegung hat nachgelassen, und ich glaube zuversichtlich anzusprechen zu können, daß sie binnen kurzem gänzlich beendet sein wird. Was Serbien angeht, so glaube ich, daß sich die Erregung in diesem Lande bald legen wird und daß die gegen Österreich-Ungarn gerichteten feindseligen Kundgebungen endlich aufhören werden. Ich hoffe, daß es dem nach Belgrad zurückgekehrten Gesandten Grafen Jorajich gelingen wird, dahin zu wirken, daß Österreich-Ungarn sein bisheriges Verhalten Serbien gegenüber weiter beobachtet kann.

Serbisch-montenegrinische Verbündung. In Belgrad wurde am Mittwochabend zu Ehren des außerordentlichen Gesandten des Fürsten von Montenegro, Wukotitsch, ein Festmahl veranstaltet, an dem der König, der Kronprinz und die Mitglieder der Regierung teilnahmen. Donnerstagabend wurden Wukotitsch von Studenten begeisterte Kundgebungen dargebracht. Auf die Rede eines Professors erwiderte Wukotitsch mit Worten des Dankes. Er erklärte, Montenegro fühle sich eins mit Serbien in der Aufgabe, die den Serben drohende Gefahr abzuwehren. Jeder, der es wagen würde, diese Eintracht zu lösen, würde als Volkverräter gebrandmarkt werden. — Den Blättern zufolge besuchte Wukotitsch den englischen, den französischen, den russischen und den italienischen Gesandten.

Demontenegrinische Ministerpräsident, Tomarowitsch, ist in außerordentlicher Mission nach Rom abgereist.

Der russische Minister des Außern, A. v. Sjomski, ist Freitag vormittag aus Baden-Baden in Berlin eingetroffen.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Der Heeresausbruch der österreichischen Delegation hat am Donnerstag das Marineministerium angenommen. — Der österreichische Eisenbahnmন্ত্রী erdigete aus Anlaß einer auf den Nordbahnen eingetretenen passiven Resistenz einen Erlaß an alle Organe der Staatseisenbahnverwaltung, in dem er unter Hinweis auf die jüngste, noch nicht abgeschlossene Staatssession zumutigen des Eisenbahnen die Teilnehmer an der Resistenz auffordert, von ihrem schuldigen Verhalten abzulassen und den Entschluß der Regierung auspricht, der mutwilligen, die wirtschaftlichen Interessen der gesamten Bevölkerung schwer bedrohenden Aufregung mit allen Machtmitteln zu begegnen und gegen jeden Bedenken der Staatseisenbahn, die eine ordnungsgemäße Abwicklung des Dienstes, anhaftet sie pflichtgemäß zu fördern, vereitelt, erschwert oder verzögert, fortan unmaßstäblich mit der vollen Strenge der Dienstordnung vorzugehen.

Rußland. Gegen die Brandweinpest in Rußland soll endlich etwas geschehen. Der Ministerrat gab am Mittwoch seine Zustimmung zur Einbringung eines Gesetzesentwurfs in der Duma, betreffend Änderung der Bestimmungen über den Branntweinverkauf. Diese Änderungen bezwecken, den Branntweinverkauf einzuschränken, und zwar durch Vergrößerung des Rauminhalts der kleinsten käuflichen Maße bis zu 1/40 Liter und Verringerung der Zahl der Verkaufsorte. Den Dorfbesitzern soll das Recht gewährt werden, durch Gemeindebeschluß die in den Dörfern befindlichen Schänken zu schließen bzw. die Vergewinnung von solchen zu verbieten und die Verkaufsorte zu bestimmen. Ferner ist in dem Gesetzesentwurf die Einleitung eines Strafverfahrens wegen Trunksucht sowie wegen Geheimverkaufs von Branntwein vorgesehen.

England. Siebzehn Inhabergattinnen des Frauenkriminalrechts erschienen am Donnerstag vor dem Polizeigericht in London unter der Verurteilung, bei den Demonstrationen am 13. d. Mis. der Polizei Widerstand geleistet zu haben. Sie wählten sich für ihr Verbalten in Zukunft Bürgschaft zu geben, und wurden zu Gefängnisstrafen von drei Wochen bis zu drei Monaten verurteilt.

Marokko. Zum deutsch-französischen Zwischenfall telegraphiert der gut unterrichtete Korrespondent der „Allg. Ztg.“ in Tanger seinem Blatt: Aus Gabalaba verläutet, daß die dem deutschen Schahz entziffenen deutschen Begleiter den Festsetzung der Grenze zwischen Algier und Marokko. Marokko. Marokko betrifft ferner, daß er, wie gemeldet worden sei, von der französisch-spanischen Flotte nicht bedrängt sei, da er sie bis jetzt noch gar nicht fenne. Auch sagte er, er hofft, daß die Mächte unter Berücksichtigung der finanziellen Lage Marokkos in ihren Forderungen Willigkeit walten lassen und ihn so in den Stand setzen würden, den inneren Angelegenheiten seines Landes besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Deutschland.

Berlin, 24. Okt. Der Kaiser machte Freitag vormittag einen Spaziergang und empfing den großbritannischen Vorkonferenzpräsidenten Sir Franc Lascelles in Abschiedsaudienz. Zur Frühstückstafel beim Kaiserpaar, an der die in Berlin noch weilenden Fürstlichkeiten teilnahmen, waren geladen Sir Franc Lascelles, Lady Cavendish und Staatssekretär v. Schoen. Nachmittags nahm der Kaiser an der Verabredung des Generalmajors General a la suite Frhm. v. Berg teil. Nach der Rückkehr von Potsdam am getrigen Nachmittag arbeitete der Kaiser allein. Abends war im königlichen Opernhause auf Befehl des Kaisers Théâtre paré aus Anlaß der internationalen Konferenz zur Revision der Verner Konvention. Die Mitglieder der Konferenz mit ihren Damen waren zahlreich im ersten Rang erschienen, auch diejenige aus dem fernen Osten. — (Prinz August Wilhelm) wird nach der „Post“ in den nächsten vier Wochen „von jedem Studium absehen“, um sich dann nach dem 15. November wieder seinen staatsrechtlichen Arbeiten zuzuwenden und die zu Studienzwecken beabsichtigten Besuche im Ministerium des Innern und im Justizministerium aufzunehmen. Nebenbei wird der Prinz seine Sprachstudien fortsetzen, denen er schon in Straßburg oblag.

(Prinz Ciel Friedrich von Preußen), Hauptmann im 1. Garded-Regiment z. F., ist von der Stellung als Kommandant der Leib-Kompagnie dieses Regiments entbunden und bis auf weiteres zur Dienstleistung beim Leib Garde Husaren-Regiment kommandiert. — Die Prinzessin Ciel-Friedrich ist zum Chef des Draconer-Regiments v. Aemlin (2. Brandenburgisches) Nr. 12 ernannt worden.

(Der russische Minister v. Sjomski) wird vom Reichskanzler heute, Sonnabend, und auch vom Kaiser empfangen werden.

(In der Sitzung des Bundesrats) am Donnerstag wurden die Vorlagen über den Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Preisfeststellung beim Markthandel mit Schafwolle, über die Gebühren für den Postüberwachsungs- und Schelderefer, über die Erweiterung der der Hamburg-Amerika-Palett-Fahrt-Aktiengesellschaft und dem Norddeutschen Lloyd erteilten Erlaubnis zur Beförderung von Auswanderern den zuständigen Ausschüssen überwiesen.

(Dem früheren Ministerialdirektor Althoff) widmet die „Breslauer Ztg.“ bei seinem Ableben einen Nachruf, von dem wir entnehmen, daß Geheimrat Althoff, ebenso wie Fürst Bismarck die Mannhaftigkeit der preussischen Kreisrichter gebührend hat, den aufrechten deutschen Professor vor Grund aus umzuwandeln suchte. Das sei allerdings nicht ganz leicht gewesen. Die unabhängige Stellung der Fakultäten, der den Idealismus beidernde Beruf des Universitätsprofessors, die Macht der Tradition, die freiere Auffassung, wie sie den freieren Berufen im allgemeinen eigen ist, das alles erschwerte die Aufgabe, auch den preussischen Universitätsprofessor zu einem gelingenden Werkzeug der Regierung zu machen, umgeben. Die Methode mußte hier weitaus raffinierter ange-

wandt werden, wie gegenüber dem Richteramt, aber das Prinzip war dasselbe. Mit einem Kampf gegen die Selbständigkeit der Fakultäten ging Hand in Hand der Grundschlag: Wer gefällig ist, wird belohnt, und wer sich selbständig zeigt, wird zurückgesetzt. Es wurde hier ein weitverbreitetes System von Belohnungen und Bestrafungen ausgearbeitet und rücksichtslos durchgeführt. Welche Wünsche auch immer ein preussischer Professor haben mochte, mochten sie mehr persönlicher oder rein sachlicher Natur sein, mochten sie sich auf die verbesserte Möglichkeit zu geüblicherer Betätigung beziehen, stets mußten die Dozenten sich als Petenten meist persönlich an den Dezenten des Universitätswesens mit humbltesten Bitten wenden, um bei solchen Gelegenheiten „ihrer Aufführung gemäß“ behandelt zu werden. Diese Behandlung begann bei einer solchen Audienz von der Bemessung der Wartezeit im Vorzimmer bis zu der mehr oder minder groben, bzw. höflichen oder gar herabwürdigen Form der Entlassung der Petenten. Das war das Wesen des Systems Althoff, das auch nach seinem Weggange von den schwächeren Kräften, die allerdings den Vorzug haben, das System nicht erst schaffen, sondern die eingeführte Methode nur fortsetzen zu brauchen, auch weiterhin zu handhaben versucht wird. Der Erfolg dieses Systems ist der Professorenstand gegenüber nicht der gleich vollständige, wie dem früheren Kreisrichteramt gegenüber. Es ist sogar in den Tagen der Hochschullehre eine organisierte Opposition ins Leben gerufen worden. Immerhin hat jenes System Althoffs schon vorhergehend genug gewirkt. Der preussische Universitätsprofessor ist längst nicht mehr in seiner Allgemeinheit das, was er ehemals fast ausnahmslos war. Und diese Wandlung wird an den Namen Althoff dauernd geknüpft bleiben.

(Kaiserreden als Gedenktat zur Rekrutenverabredung.) Wie eine Korrespondenz nach der „Post“ mitteilen weiß, wird bei den diesjährigen Rekrutenverabredungen in Berlin und Potsdam eine neue Einrichtung ins Leben treten. Der Kaiser hat nämlich angeordnet, daß die Wehen, die vom Kaiser und von den beiden Geistlichen zur Verabredung gehalten werden, in Druck erscheinen und die beteiligten Rekruten als Erinnerungsblatt an diesen Tag übergeben werden.

(Die militärische Verabschiedung des Bürgermeisters Dr. Schädlich) ist nach der „Vib. Korresp.“ mit Dienstunfähigkeit begründet, da sich Schädlich als Reserveoffizier 1905 beim Garde-manöver Gelenkheumatismus zugezogen hatte. Die Verabschiedung ist von Herrn Schädlich schon vor zwei Jahren zuerst und dann noch wiederholt beantragt worden.

(Der Entwurf eines preussischen Fischereigesetzes), welcher eine sehr wesentliche Umgestaltung des Gesetzes vom Jahre 1874 und der zugehörigen Novelle vom Jahre 1880 bringen wird, ist, wie wir erfahren, nimmere in allen Teilen von den beteiligten Ministern der Landwirtschaft, des Handels und des Innern fertiggestellt, nachdem auch unter Mitwirkung der Provinzialbehörden über die Bedenken der Fischereigenossenschaften eine Einigung erzielt worden ist. Trotzdem ist es noch nicht sicher, ob der Entwurf dem Landtage in seiner gegenwärtigen Gestaltperiode vorgelegt wird, weil die Absicht besteht, mit Rücksicht auf den engen Zusammenhang mit dem kommenden Wassergerichtsentwurf beide Gesetze gleichzeitig dem Landtage vorzulegen. Sollte es daher nicht möglich sein, den Wassergerichtsentwurf trotz aller beschleunigten Arbeiten der beteiligten Ressorts im Laufe des Winters zum Abschluß zu bringen, so dürfte auch das Fischereigesetz einzeln zurückgestellt werden. Der Entwurf enthält neue Bestimmungen über den Begriff der geschlossenen Gewässer, über die Fischerei der Gemeinden, den Fischereirecht und über das Recht der Werkbetretung durch die Fischereiberechtigten. Auch die Beaufsichtigung der Fischerei und die Bestimmungen über die Fischerei schädlicher Tiere sind erheblich geändert worden.

(Aus den Kolonien.) Das aus Anlaß der Eingeborenenbewegung nach Ponapa beorderte Kanonenboot „Jaquar“ ist laut telegraphischer Meldung am Donnerstag in Jap (West-Karolinen) eingetroffen und setzte am Freitag die Fahrt nach Ponapa fort.

Vermischtes.

(Einen zeitgemäßen Korpsbefehl) hat der kommandierende General des 16. Armeekorps von Wittlich und Gaffron kürzlich erlassen. Der Befehl lautet: „Ich verbit hiermit, daß die Waisenkinder, einem an manchen Stellen noch gebliebenen alten Brauch entsprechend, angeboten werden, beim Stadtkontrollamt der Verordnungen mit den Händen, statt mit den dazu bestimmten Geräten zu bearbeiten.“ — Anlaß zum Erlaß dieser Bestimmung hat die Verurteilung eines Kanoniers wegen Gehorsamsverweigerung gegeben. Der Betreffende hatte sich beim Stadtkontrollamt, den Wiederbinder mit den Händen aufzunehmen. Es hatte sich bei dieser Vernehmung herausgestellt, daß der distanzierte Unteroffizier, der dem Kanonier den Befehl dazu gegeben hatte, formell im Recht war.

Anzeigen.

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion den Publikation gegenüber keine Verantwortungen.
 Der Werkmeister **Karl Koeniger** hier selbst beabsichtigt auf seinem ausgeübten Bauhandwerksplan gelegenen Feldplan an der verlängerten Nordstraße ein Wohnhaus zu errichten.
 Dies Vorhaben wird in Gemäßheit des § 16 des Gesetzes vom 10. 8. 1904 (G. S. S. 227) mit dem Bauherren bekannt gemacht, daß gegen den beschriebenen Bau von den Eigentümern, Nutzungen, Gebrauchsberechtigten und Pächtern der benachbarten Grundstücke innerhalb einer Ausschlussfrist von 21 Tagen bei dem Kreis-Ausschuß hier Einspruch erhoben werden kann, wenn der Einspruch sich durch Tatsachen begründen läßt, welche die Annahme rechtfertigen, daß die Anfertigung den Schutz der Nutzungen benachbarter Grundstücke aus dem Feld- oder Gartenbau, aus der Land- oder Forstwirtschaft, der Jagd oder der Fischelei gefährden werde.
 Merseburg, den 23. Oktober 1908.
 Der Magistrat.

Auktion.

Mittwoch den 28. d. M., von vormittags 9 Uhr an,
 werde ich im Restaurant „Zur guten Welle“, Schulstraße 14,
 2 Sofas, 1 Tisch, 1/2 Dutzend Stühle, 1 Küchenschrank, 1 Bettstelle mit Matratze, Federbetten, 1 Kesselschrank, 1 Kade; ferner: Goldgalerierwaren, Konsolen, Schirmständer, Hausherrliche Schreibzeuge, Tafelaufsätze, Bilderrahmen, Salzfächer, Silberbücher, Unterhaltungsspiele, Federkästen, Schreibzeuge etc. sowie nicht gebrauchte 6 Stück Hängelampen und 1 desgl. Kronleuchter mit Lampe und 6 Kerzen öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkaufen.
 Merseburg, den 24. Oktober 1908.
Friedrich Kunth.

3 verm. sof. od. spät. herrsch. Wohnungen o. 3-6 u. 9-10 1/2 Stk. mit 8 P. d. Exp. erb.
 Eine Wohnung, 5 Zimmer, Küche, Bad und reichliches Zubehör, zu vermieten und sofort zu beziehen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Eine Wohnung
 4 Zimmer, 3 Kammern, Küche und Zubehör sofort zu vermieten und 1. Dez. zu beziehen. Preis 2.

Herrschaftl. Wohnung.
 Kontrakte 5 ist die 2. Etage zu vermieten und am 1. April 1909 zu beziehen.

Wohnungs-Gesuch.
 Wohnung mit 4-5 Zimmern, sonnige Lage, möglichst mit Garten, sucht für 1. November d. J.
Paul Dünschel, Neg.-Sekretär,
 a. 3. in Sigmaringen.

Bessere Schlafstelle
 offen
Johannstraße 18 I

2 Baustellen
 vom Souffertischen Gartengrundstück an der Blinde Straße mit Gartenhaus ist geteilt oder im ganzen zu verkaufen. Näheres Eisenbahnstr. 3.

20-30000 Mt
 als Darlehen gesucht, erste Hypothek, dreifache Sicherheit, 4 1/2 % Zinsen, pünktl. Zinszahlung. Wert von Selbstdarlehen unter U 8 2404 an **Hofbold Hoff.**
 Halle a. S. erbeten.

Frühbeetfenster
 zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Blattes.

Soll neues Kuhbaumbüffel,
 sehr gut erhalten und
Badereinrichtung
 ist zu verkaufen. Offerten unter „Büffel“ an die Exped. d. Bl.

Eiserne Ofen und Doppelfenster
 sind abzugeben. Näheres durch die Exped. d. Blattes.

Habe noch einen
achtjährigen hellbraunen Wallach
 billig zu verkaufen.
Koelschauer, Hypothekensucher,
 „Dörrmeier Hof“.

Fr. engl. Nativessaufern,
 frische Frankfurter Würstchen, echte Frankfurter Würstchen, frische America-Weintrauben
 empfiehlt
C. L. Zimmermann.

Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein in Stuttgart.
 Auf Gegenseitigkeit. — Begründet 1875.
 Unter Garantie der Stuttgarter Mut- und Rückversicherungs-Aktiengesellschaft.
 Kapitalanlage über 50 Millionen Mark.
Haftpflicht-, Unfall- u. Lebens-Versicherung.
 Prospekt, Versicherungsbedingungen, Antragsformulare, sowie jede weitere Auskunft bereitwillig und kostenfrei durch
Thiele & Franke in Merseburg, gr. Ritterstraße 22.
 Monatlicher Zugang zu 6000 Mitglieder.
Vertreter aus allen Ständen überall gesucht.

Galop-Crème Pilo gibt den Schuhen eleganten Glanz und hält das Leder weich

Dank.
 Für die Beweise der Liebe und Teilnahme beim Heimgange unserer teuren Entschlafenen
Auguste Schönberger
 sagen herzlichsten Dank
die Hinterbliebenen.
 Merseburg, den 23. Oktober 1908.

1. Konzert des Königlichlichen Seminars
Montag den 2. November 1908, abends 7 1/2 Uhr
im Zivoli-Saale.
Volkslieder-Konzert.
 Das deutsche Volkslied in seiner historischen Entwicklung.
 Nummerierter Platz 1 50 Mt., 1. Platz 1 00 Mt., 2. Platz 75 Pfg., Schülerkarten 50 Pfg. in der Zivoli'schen Buchhandlung und an der Kasse.
 Der Ertrag des Konzerts ist für den Bismarckdenkmal Fonds bestimmt.

MIGNON-SCHOKOLADE
KAKAO
 p. Pfund 160, 180, 200 u. 240 Pfg.
 Alleinige Fabrikanten:
David Sohne
 A.-G.
 p. Tafel 20, 30, 40, 50 u. 60 Pfg.
Halle a. S.
 Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.

Ein Transport
hochtragende und neumilchende Kühe, sowie sprungfähige Zuchtbulen
 ist bei mir zum Verkauf eingetroffen.
Otto Heilmann.

Oskar Klappenbach,
 Bäckermeister, Lindenstraße 8
 empfiehlt von heute an täglich frische
Berliner Pfannkuchen.

Visitenkarten
 liefert schnell und billig
 Buchdruckerei **Th. Rössner.**

Arbeits-Nachweis.
 Handwerksmeister und Landwirte erhalten unentgeltlich Gültigkeitsscheine. Diese Arbeitstunde erhalten den Vorzug Herberze zur Heimat Merseburg.

Speise-Dartoffeln,
 Silesia, Up to date,
Magnum bonum
 verkauft **Freygang** an Ritterstr. 7.
Achtung!
 Heute Sonntag
Karussellfahrt
 im **Kaffe haus Neuschau.**
 Dazu ladet freundlichst ein
Karl Pieritz.

Evangel. Männer- und Jünglings-Verein.
 Sonntag den 26. Oktober, abends 8 Uhr, im Vereinslokal
Vortrag des Missionars Klein aus Ostindien.
Werther, Pastor.

Deine Sonntag nachmittags 3 Uhr im Fleischerischen Gasthof zu **Siebenbrunn** am Bahnhof Mühlstein.
General-Appell
 aller ehem. 36er von Mühlstein u. Umgegend.
 Zweck: Bildung einer Ortsgruppe mit event. Anschließung an den Merseburger Verein. Zahlreiche Beteiligung der Kameraden ist notwendig. Abfahrt nachmittags 1 Uhr 40 Min.
Der Vorstand.

Frauenturnen.
 Die Turnstunden unserer Turnerinnen-Abteilung finden jeden **Montag** abends von 8 Uhr ab unter Leitung einer Turnerlehrerin in der **Hald.**
 Anmeldungen werden während der Übungsstunden entgegengenommen.
Der Männer-Turnverein.

Gewerbe-Verein
Reiter-Abend
 Dienstag den 27. Oktober 1908 im **„Herzog Christian“** Anfang 8 1/2 Uhr.
 Wir laden unsere Mitglieder und deren Damen hierzu ergebenst ein. Gütige Willkommen.
Der Vorstand.

Oberbeuna.
 Sonntag den 25. Okt. abends 8 Uhr
Große humoristische Vorträge.
 II. V. A. Plante von der Artillerie!
 Das tanzende Wäandchen!
 Die Wiese nach Süd-West-Wind!
Grosser Lacherfolg!
 Es ladet freundlichst ein
H. Wünsche.

Schützenhaus.
 Heute die beliebte Wiederländerin **Anny Gast** sowie das humoristische Duett **H. See-hund.**
Thüringer Rostbratwürste.
 In zahlreichem Zutritt
Karl Stein.

Bürgergarten.
 Empfiehlt dem geehrten Publikum heute Sonntag meine **freundl. gutgebeizten Lokalitäten.**
ff. Speisen. Bestgepflegte Biere.
 Kochschichtscholl **Jul. Quellmalz.**

Schultheiss.
 Heute und folgende Tage
Seemussheln.

Hauschlachten
 nimmt noch an
Hugo Hartung, an Ritterstraße 7.
 Für die verarbeiteten Abteilungen meiner Fabrik (Kartonnagen, Lithographie, Stein- und Buchdruckerei) suche ich zum 1. April

Sehrlinge.
 Tüchtige Ausbildung unter Anleitung erfahrener Fachleute.
C. Görling.

Grösste
Auswahl!

S. Weiss

Billigste
Preise!

Merseburgs größtes Spezial-Geschäft

für vornehme

Herren- und Knaben-Bekleidung.



Durch den riesigen Massen-Einkauf für meine 7 Geschäfte bin ich in der Lage, eine derartig enorme Auswahl zu unerreicht billigen Preisen zu bieten, wie dieses nur einem erstklassigen Geschäftshaus von solchem Umfange möglich ist.

Paletots

und Uster in hervorragend schönen Mustern von 11—50 Mk.

Herren-Anzüge,
in größter Auswahl, aufs Beste
gearbeitet, von 10—52 Mk.

Echte gestrickte Knaben-Anzüge,
echte Nieler Knaben-Anzüge.
Reizend Neuheiten: Blusenanzügen
braun, blau u. grau von 2,75 Mk. an.

Pelerinen

wasserdicht, in allen Längen und Farben, von 6—21 Mk.

Nieler Knabenpaletots
mit warmem Futter,
von 4 Mk. an.

Herren-Stoffhosen
eleganter Schnitt und haltbare
Stoffen von 2,25 Mk. an.

Joppen

für Herren, mit und ohne Falten,
warmgefüttert, von 4,50—35 Mk.

für Knaben in allen Farben mit
warmem Futter von 2,50 Mk. an.



Mitglied des Merseburger Rabatt- und Spar-Vereins.

Möbel!

Verlobte

käufen am besten und billigsten
Wohnungs-Einrichtungen
sowie einzelne Möbel im ältesten und
größten Waren- und Möbel-Haus

L. Eichmann

Grosse Ulrichstrasse 51
Eingang Schalestr. (Kaisersäle).

Halle a. S.

Möbel!

Vorschuss-Verein zu Merseburg

Giro-Konto e. G. m. b. H. Giro-Konto
Reichsbank Halle. Vereinsprecher Hr. 341. Dresdner Bank Berlin.

Annahme verzinslicher Einlagen.

Im Kontokorrent-Verkehr mit täglicher Rückzahlung,
Scheck-Verkehr, Sparkassen-Verkehr mit Kündigung nach Vereinbarung bei halbjährlicher Rückzahlung.
Für gesperrte Einlagebücher besondere Bestimmungen.

Gewährung von Krediten.

A. Im Diskont-Verkehr gegen gegogene Wechsel,
B. " Vorschuss-Verkehr gegen eigene Wechsel,
C. " Kontokorrent-Verkehr.
An- und Verkauf von Wertpapieren aller Art unter künftigen Bedingungen.
Wechsel-Zinasso auf alle deutschen und ausländischen Plätze.
Vermietung von **Schrankkammern** in unserer **Stadtkammer**, die zur Aufbewahrung von Wertpapieren, Dokumenten, Schmuckgegenständen u. dienen, unter eigenem Mitverschluß des Mieters.
Kurszettel und Verlosungslisten liegen in unserem Geschäftstokal Markt Nr. 10 aus.

Kassenzunden: vormittags 9—1 Uhr, nachmittags 3—5 Uhr.



Der Emaill- Massenverkauf

ist Sonnabend den 26. v. M. im „Alten Schützenhaus“ geschlossen und wird bis auf weiteres zu den bekannt billigen Preisen in meinem eigenen Grundstücke
Schmalestraße 2
fortgesetzt.

Hugo Becher,

Emaill-Spezialgeschäft.

Technikum Hildburghausen
Höhere u. mittl. Maschinenbau- u. Elektrotechnikerschule
Werkleisterschule, Baugewerk- u. Tiefbauschule.
Programm frei.

Hüte

werden garniert.

Fr. E. Sauer,
Neumarkt 45,
früher Johannisstrasse 5.

Dierzu 2 Beilagen.

Erste Beilage.

Deutschland.

(Ob eine dauernde Erhöhung der direkten Steuern in Preußen nötig ist) das erscheint der nationalliberalen „Köln. Ztg.“ noch sehr zweifelhaft. Das Blatt schreibt: In der bisherigen Förderung über die Lage der preussischen Finanzen und über die Vermeidbarkeit oder Unvermeidbarkeit dauernder neuer Lasten hat die Frage einer Änderung des Finanzsystems Rheinbades eine große Rolle gespielt. Der Fehler dieses Systems, der schon von Miquel übernommen worden ist, alle Bedürfnisse auf den Etat zu nehmen, den Anleihenweg zu vermeiden, im Extraordinarium des Eisenbahnetats alle Rheinüberbrücke verschwinden zu lassen, zugunsten der späteren Geschlechter der Gegenwart übermäßig zu belasten, ist in der gestrigen Rede des Finanzministers mit feinen Worten erwähnt worden, obwohl die parlamentarische Erklärung dabei, daß sie die Verantwortung einer dauernden Steuererhöhung nicht übernehmen könnten, wenn der Finanzminister nicht mit seinen bisherigen Grundgedanken bräche, wenn er nicht, wie das die größten privaten Betriebe tun, die Gelder für werbende Anlagen aus dem Kapitalmarkt herausholen wollte. Darüber hat der Finanzminister nicht gesagt; auch nicht, ob der neue Etat diesem Streben wenigstens in etwas nachgeben wird. Bleibt aber der Finanzminister auf seinem Standpunkt hartnäckig stehen, so wird er sich nicht wundern dürfen, wenn seinen Wünschen Widerstand entgegengebracht wird. Man schreie nicht in ein bodenloses Faß. . . Angeht es der großen Reue, die in preussischen Etat liegen, und angeht es der Tatsache, daß wir es augenblicklich mit einem unglücklichen Übergangsstadium zu tun haben, wird es noch sehr genau zu prüfen sein, ob man in Preußen angeht der Finanzlage im Reich wirklich an eine Erhöhung der bestehenden direkten Steuern herantritt oder ob man sich, bis die Reichsfinanzen in Ordnung gebracht sind, nicht lieber, wie es auch schon vorgeschlagen wurde, mit vorübergehenden Zuschlägen zu den jetzigen Steuerätzen begnügen soll.

(Gegen die Branntweinsteuerreform) nimmt eine Zeitschrift an die „Preuss.“, vom Standpunkt des Spiritusyndikats aus Stellung. Es wird so dargestellt, als ob das Spiritusyndikat erst das Branntweingewerbe auf einen grünen Zweig gebracht habe, und als ob es beanspruchen dürfe, von einer Änderung der Gesetzgebung unberührt zu bleiben. Die Spiritusinteressenten und die Konsumenten werden über die Tätigkeit des Syndikats wahrscheinlich etwas anderer Ansicht sein, und daß die Mehrheit des Parlaments die jetzige ungerechte Branntweinsteuerung aufrecht erhält, nur damit die Herren vom Spiritusyndikat hohe Einnahmen haben und den Branntweinhandel ganz und gar monopolisieren können, möchten wir nicht annehmen.

Parlamentarisches.

(Gegen die Freisinnigen des preussischen Abgeordnetenhauses) wendet sich der „Vorwärts“, weil sie verschäben, von den 7 sozialdemokratischen Abgeordneten geplante Initiativ-Anträge nicht mit unterschrieben hätten oder wahrscheinlich nicht unterschreiben würden. Er schreibt: „Es ist ein alter parlamentarischer Brauch, daß Fraktionen, die darum angegangen werden, Anträge einer Fraktion zu unterstützen, deren Zahl zu gering ist, um selbständig Anträge einbringen zu können, ihr diesen Dienst erweisen, auch wenn sie mit den Anträgen selbst nicht einverstanden sind. Im Dreiklassenparlament setzt man sich über diese parlamentarische Anstands-pflicht leichten Herzens hinweg.“ So liegen die Dinge nun doch nicht, wie der „Vorwärts“ sie hier darstellt, und von der Bezeugung einer „Anstandspflicht“ ist natürlich keine Rede. Es ist zwar üblich, im gegebenen Fall Geschäftsordnungs-Anträge oder auch geplante Interpellationen zu unterstützen, damit die nachsichende kleine Partei das Wort zu der betreffenden Angelegenheit erhalten kann. Das ist auch von Seiten der Freisinnigen bei dem Antrag auf Haftentlassung Viebknechts geschehen. Bei Initiativ-Anträgen aber kann man die Unterstützung von Seiten einer anderen Fraktion doch nur dann erwarten, wenn diese letztere selbst gar kein besonderes Interesse an der zu behandelnden Frage hat. Aber das kann man nicht gut von einer Fraktion verlangen, daß sie Anträge einer anderen parlamentarischen Gruppe unterschreibt, wenn sie selbst in derselben Angelegenheit vorgehen will oder eine andere Auffassung über die betreffende Materie hat. Es ist aus tatsächlichen Gründen oftmals nicht gut möglich, mit Namen unter einem Antrag zu stehen, den man nicht

her doch nicht zu akzeptieren gedenkt. Die geplanten sozialdemokratischen Anträge betreffen aber solche Materien, die die freisinnige Fraktionsgemeinschaft selbst in die Hand nehmen wollte — Nichtbeurteilung ausländischer Arbeiter — oder bei denen sie die sozialdemokratische Anregung sich nicht ohne weiteres zu eigen machen kann — neue Gemeindeordnung, Aufhebung der Gefindeordnung usw. — sondern ihre eigenen Grundgedanke bei passender Gelegenheit zur Geltung bringen dürfte.

Die Zentrum-Interpellation betr. die Arbeitslosigkeit, die am Donnerstag eingebracht worden, hat folgenden Wortlaut: „Durch welche Maßnahmen gedenkt die königliche Staatsregierung zur Verringerung der Arbeitslosigkeit mitzuwirken, welche in einzelnen Teilen der Monarchie aus gewerblichem Gebiete in erheblichem Maße in die Erscheinung tritt und sich weiter auszuweiten droht?“

Die Polen haben eine Reihe von Initiativ-Anträgen sofort im Abgeordnetenhause eingebracht. Sie fordern die Vorlage eines Gesetzentwurfs, durch den der uneingeschränkte Gebrauch der nichtdeutschen Sprachen in öffentlichen Versammlungen gesichert wird; ferner die Aufhebung der Verfügung, betreffend Anstellung der Rekrutierungsarten für ausländische Saisonarbeiter, die Einführung des Reichswahlrechts und Neueinteilung der Wahlkreise; die Vorlage einer Novelle zum allgemeinen Verträge, enthaltend die geheime Wahl der Schnapshausbesitzer und die Beibehaltung der Vertrauensleute der Belegschaft als Gehilfen der Polizeibeamten bei ihrem Aufsichtsdienst, sowie die Einführung eines achtstündigen Maximalarbeitstages.

Wie die „L. C.“ hört, wird im preussischen Abgeordnetenhaus seitens der Mehrheitspartei die Absicht gehegt, die Verhandlungen gleich nach der ersten Lesung der Beamten- und Steuervorlagen bis nach Neujahr zu — vertagen. Ob es zur Ausführung dieses Planes kommt, steht noch dahin. Wir würden es für eine Pflicht der freisinnigen Parteien halten, solchen sehr bezeichnenden Plänen energisch entgegenzutreten. Die Konserwativen — und mit ihnen auch das Zentrum — scheinen nicht zu wünschen, daß die wichtigen politischen Fragen, die das Volk bewegen, die Wahlrechtsfrage, die Beamtenabregelungen, die Frage der Arbeitslosigkeit, eingehend behandelt werden sollen. Sie wollen diese Dinge auf die lange Bank schieben und daher die schöne Zeit bis zum Dezember gar nicht mehr im Plenum tagen. Es ist nötig, solchen Vorkäufen mit aller Kraft zu widerstreben. Der Liberalismus kann die Ausnützung der vorweihnächtlichen Zeit für die Beratung dieser wichtigen Fragen mit Zug und Necht verlangen.

Arbeiter als Schöffen oder Geschworene. Der Berliner Arbeiterverein 1862 hat an die zuständigen Minister und an die Parlamente nachstehenden Antrag gerichtet: „Der Reichstag möge noch in der laufenden Session ein Gesetz zur Verabschiedung bringen, nach welchem den Arbeitern und den Angehörigen der minderbemittelten Schichten überhaupt, wenn sie die Funktion als Schöffen oder Geschworene ausüben, aus den Gerichtsklassen eine Entschädigung ihrer baren Auslagen und für Zeiterfümmis genährt wird.“ — Es wird damit die alte Frage wieder aufgerollt, ob die Ämter der Schöffen und Geschworenen reine Ehrenämter sein sollen. In dem neuen Entwurf der Strafprozessordnung ist ja vorgesehn, daß für die Ausübung dieser Funktion Diäten ausbezahlt werden sollen. Die Antragsteller gehen von dem Gesichtspunkte aus und bemerken auch in der Begründung ihres Antrages, daß die Verabschiedung der neuen Novelle zur Strafprozessordnung möglicherweise noch lange Jahre in Anspruch nehmen kann und wollen deshalb, daß durch ein besonderes Gesetz diese Frage jetzt schon geregelt werden soll. Man kann nur wünschen, daß die parlamentarischen Körperschaften dieser Anregung näher treten und sie baldigst in die Praxis überlegen. Es ist nicht abzusehn, welche Schwierigkeiten dem im Wege stehen sollte.

Zuwiefern haben sich die Bedingungen des Erfolges im Kriege seit 1871 geändert?

Das neueste vom königlich preussischen Generalstabe herausgegebene Wertschätzung für Truppenführung und Heeresstände enthält unter dem obigen Titel einen ebenfalls interessanten wie lehrreichen Aufsatz aus der Feder seiner Erziehung des Generals der Infanterie Lt. Dr. von Lüne, eines auf allen Gebieten des militärischen Lebens erfahrenen und als Militärchriftsteller rühmlichst bekannten Offiziers. Der Verfasser geht davon aus, daß in den 37 Friedensjahren seit 1871 das gesamte Kriegswesen eine ungeheure Umwandlung erfahren hat. In den Kriegen von 1866 und 1870/71 standen uns Deere mit einer weitgehend schwächeren Bewehrung gegenüber. Inzwischen haben aber fast alle europäischen Staaten — von den Großmächten mit der einzigen Ausnahme Englands, welches angesichts

der dortigen öffentlichen Meinung noch an dem nicht mehr zeitgemäßen Werbe- und Freiwilligenheute festhält — dem preussischen Muster entsprechend die allgemeine Wehrpflicht eingeführt. In einem zehnjährigen Kriege wird daher Volk gegen Volk stehen, wodurch naturgemäß die Stärke der Heere sich außerordentlich erhöht. Bestritt sich im August 1870 die deutsche Gesamtmannschaft auf 1 188 389 Köpfe, so würden heute, ohne den Ansturm, die neunzehn Jahrgänge unserer Wehrpflichtigen 4 1/2 Millionen Kämpfer in Reich und Glied versammeln können, und ähnlich ist die Stärke der Heere auch bei den übrigen Mächten gestiegen.

Neben diesem ungeheuren Anwachse der im den Krieg eingetragenen Massen wird die außerordentliche Vermehrung und Verschärfung der Kriegsmittel, die Verroftommung von Waffen und Munition sowie der sonstigen im Feld-, Festungs- und Seezweige anzuwendenden Versorgungsmittel auf die Gestaltung der Kämpfe einen wesentlichen Einfluß ausüben, der in einer Steigerung ihres gewalttätigen Charakters zum Ausdruck gelangen muß. Ein Teil des von dem Verfasser entworfenen Bildes eines zu künftiger Zeit möge im Wortlaut folgen: „Beide Parteien indes sich vor dem Gesichte und in dessen Verlauf der Willen des Gegners nach Möglichkeit zu entziehen. Es entsetzt die von Teilnehmern an Kämpfen der jüngsten Zeit oft geschriebene „Reue des Schlachtfeldes“, die den Führern die Beurteilung der Lage, die Entschlüsse und richtiges Handeln erschwert, dadurch jetzt noch mehr, und auch die Kämpfer eines bestimmenden Einbruchs macht. Die Schutzeigenschaft der Entzerrung des Feldes werden indes vermehrt in nicht ferner Zeit durch Benutzung der Luftschiffahrt vermindert werden. Einige Hilfe genährt schon jetzt die Verroftommung der Ferrobrö. Das Gesetzt beginnt auf weite Entfernungen; in entsprechend hohem Abstände vom Feinde muß daher die Entschaltung zum Gesetzt stattfinden.“ Nach hierem entworfenen Bild ist die Schutzeigenschaft der Entzerrung des Feldes, in denen die Entschlüsse fallen, sich nicht in gleichem Maße erweitert haben. Die Infanterie ist nach wie vor die Hauptwaffe. Bei Tage führt sie den Kampf nahezu ausschließlich mit der Feuerwaffe, Erfolg und Mißerfolg in ihm sind im wesentlichen das Ergebnis der Wirkungen des Feuers, Entschlüssen durch das Platoon der Tage seltene Ausnahmen. Der Zuzunahme hat immer nur die reifen Früchte des Feuergetriebes ein.“

Ein Abschnitt der Schrift, welcher in den Zettungen mehrfach kritisiert erfahren, ist das Kapitel über die Kriegskosten. General von Blume berechnet, daß die Jahreskosten eines mit unserer Gesamtmannschaft geführten Krieges — abgesehen von dem Werte der von Lande im Kriegesfälle zu fordern den Materialleistungen mit sechs Milliarden Mark nicht zu hoch veranschlagt sind. Von anderer Seite hat man demgegenüber zehn Milliarden errechnet, indem man für den Kopf der mobilis Heeresstärke täglich im Durchschnitt 6 Mark ansetzt. Welche der Berechnungen auch zutreffen mag, so viel steht fest, daß die Anforderungen an das Volkvermögen sehr bedeuten sein müßten, kleiner Umfang würde im Kriegesfälle sich nicht die Mittel der Güter, den ein Krieg für alle Staaten mit allgemeiner Wehrpflicht bedeutet — wie der Verfasser hervorhebt — für die verantwortlichen Staatsleiter den Entschluß zu einem Waffengange derartig erschweren, daß sicher nur Lebensfragen, von denen das Sein oder Nichtsein der Nationen abhängt, eine Entscheidung durch das Schwert finden werden. Ju.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 24. Okt. Die Kammereiche wurde für das Rechnungsjahr 1907 schließt mit einem Überschusse von 377 000 Mk. ab, gegen 415 000 Mk. Überschuss im Vorjahre. — Die zur Erinnerung an die Hundertjahrfeier der preussischen Städteordnung ins Leben tretende städtische Stiftung erhält den Namen „Frb. v. Stein-Stiftung“. Sie wird zunächst aus öffentlichen Mitteln mit 10 000 Mk. ausgestattet und ist zur Unterstützung der Hinterbliebenen solcher Männer, die der Stadt ehrenamtlich und unentgeltlich ihre Kräfte gewidmet haben, bestimmt.

† Arnstadt, 24. Okt. In der Kältefreien Bierbrauerei wurde am Donnerstag nachmittag der 37 Jahre alte verheiratete Oberbrauer Karl Krönert beim Transport eines großen Fasses durch dieses derartig gegen einen eisernen Pfosten gestürzt, daß dem Unglücklichen Kopf und Brust eingedrückt wurden. Der Tod war sofort eingetreten.

† Erfurt, 24. Okt. In Ilversgehofen fiel der 70 Jahre alte Arbeiter Koch in der Dunkelheit die Treppe hinunter und erlitt dabei einen schweren Schädelbruch, an dem er bald darauf starb. Im benachbarten Friedrichsdorf (Landkreis Erfurt) fiel gestern der 33 Jahre alte Landwirt Wallin beim Wassererschöpfen in den Dorfteich und ertrank.

† Erfurt, 24. Okt. Die erst vor 1 1/2 Jahren eröffnete Schule in Frauensee ist so bau fällig geworden, daß der Unterricht ausfallen muß. Das obere Stockwerk des Gebäudes ist zum Teil eingestürzt. Der Bau der Schule ist seinerzeit im Wege der Submiffion an den Wundtsfordern vergeben worden.

† Nischersleben, 23. Okt. Das Vesteinhause, das mit einem Kostenaufwande von 350 000 Mark erbaut ist und ein Volks- und Jugendheim sein soll, wurde gestern in Gegenwart des Oberpräsidenten der Provinz Sachsen Hr. Hegel, der städtischen Behörden und einer großen Zahl geladener Gäste von hier und außerhalb feierlich eingeweiht und seiner Bestimmung übergeben. Die städtischen Behörden

Haben beschlossen, den Stiften zu Ehren, eine Gedächtnisfeier im Beisehenehaus anzubringen und die zur Hofstührende neue Straße „Beisehenestraße“ zu nennen.

† Naumburg, 22. Okt. Der Verband für die Züchtung des Simmenthaler Rindes in der Provinz Sachsen beantragt am 4. November d. J. auf der Vogelweide in Naumburg eine Bullenschau und einen Zuchtvielmärkte, verbunden mit Prämierung.

† Dessau, 24. Okt. Den 104. Geburtstag feierte gestern die hier lebende Frau Julie von Kugelgen in seltener körperlicher und geistiger Frische. Frau von Kugelgen, die man wohl als die älteste deutsche Frau bezeichnen kann, besitzt ein ausgezeichnetes Erinnerungsvermögen, das sie bis in ihre Jugendzeit zurückführt. Sie liebt alltätlich noch ihre Zeitungen und zeigt das lebhafteste Interesse für alles, was um sie her vor sich geht. Die Greisin ist die Witwe des im Jahre 1867 zu Verburg verstorbenen herzoglich Anhalt-Verburgischen Hofmarschall und Kammerherrn Wilhelm von Kugelgen, der sich als Verfasser des Buches „Jugend-Erinnerungen eines alten Mannes“ literarisch bekannt gemacht hat.

† Gotha, 23. Okt. Der Landtag hat die Wahl des sozialdemokratischen Abgeordneten Bod und des Bürgermeisters Rother-Dröhrer wegen Untergemäßigkeiten beantragt.

† Schütz, 24. Okt. An der hiesigen offiziellen Fortbildungsschule fällt künftig der Religionsunterricht weg. An seine Stelle tritt ein Medienunterricht in Deutsch und Rechnen. Der Gemeinderat hat die Änderung auf Wunsch des Schulleiters beschlossen.

† Plauen, 24. Okt. Die neueste dem „Bogtändischen Anzeiger“ aus dem Erdbebengebiet zugegangene Meldung lautet: Am Donnerstag abend 10 Uhr 42 Minuten wurde ein ziemlich starker Erdstoß verspürt. Auch nachts wurden mehrere, mindestens sechs, Beben in Form leicht zitternder Erdbewegungen verspürt, die aber mit einem starken Stoß 6 Uhr 47 Min. früh vorläufig ihren Abschluß genommen haben. Die begleitenden Erscheinungen sind die gleichen: das Rollen aus der Ferne, der Stoß und das Abrollen, die eine oder die andere Erscheinung mehr oder weniger stark ausgeprägt.

† Leipzig, 24. Okt. Die Stadtverordneten haben die Vorlage betr. Eingeleibung der Vororte Möckern (woselbst sich die Parteien der Garnison Leipzig befinden), Stütz, Stötteritz, Probstheida, Bösen und Dölitz genehmigt. Leipzig wird damit einen Zuwachs von 36000 Einwohnern erhalten und dann mit insgesamt 539526 Seelen die Residenz Dresden um 22630 Einwohner überflügeln. Der Bezirksausschuss hat schon in seiner letzten Sitzung die Eingemeindung von Möckern und Stütz genehmigt; die Genehmigung für die übrigen Gemeinden steht in sicherer Aussicht. Es haben sodann noch Bezirksrat, Kreisrat und Ministerium darüber zu beschließen, auf ihre Zustimmung ist sicher zu rechnen. — Zum unbesoldeten Stadtrat an Stelle des am 7. September d. J. verstorbenen Justizrats Dr. Panja wurde geteilt Rechtsanwalt Dr. Limburger gewählt. — Polizei direktor Vreschneider, der seit dem 1. Jan. 1883 dem Leipziger Polizeiamt vorsteht, ist beim Rat um seine Pensionierung für den 1. Mai nächsten Jahres eingekommen. — Das 12 Jahre alte Töchterchen eines in der Werderstraße in Göhlitz wohnhaften Markthelfers hat sich dadurch schwere Brandwunden zugezogen, daß der Spiritusapparat, auf dem es saß, sich und in den es Spiritus nachfüllen wollte, explodierte, wobei die Kleider des Kindes in Brand gerieten.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 25. Oktober 1908.

Der neue Oberlandesgerichtspräsident. Wie aus Naumburg gemeldet wird, ist als Nachfolger des in den Ruhestand getretenen Präsidenten Hagen Oberlandesgerichtspräsident Hartmann in Düsseldorf an das Oberlandesgericht in Naumburg berufen worden.

Der Frost kommt dem Landmann recht ungelogen. Noch sind die dringenden landwirtschaftlichen Arbeiten nicht vollendet, und schon muß er die Möglichkeit des „Eimintens“ ins Auge fassen. Noch sind nicht alle Wägen herausgenommen und es steht zu befürchten, daß ein Teil davon erfriert. Auch leidet die junge Saat, die der schiefen Schneedecke entbehrt, umso mehr, als sie durch den Mangel an Feuchtigkeit in der Entwicklung sehr zurückgeblieben ist. Wo sonst ein grüner, wenn auch nur kurzer, Ertrag die Felder um diese Zeit bedeckt, da sieht man heuer nur einen dünnen Haum. Daß da der Landmann besorgt in die Zukunft schaut, ist nicht verwunderlich. Und leider ist wenig Aussicht auf Änderung der nur zu schönen (für Spaziergänger, obgleich auch die unter dem Strauß leiden) Witterung. Das Barometer bewegt sich auf seltener Höhe, und der Hydrograph zeigt andauernd

sehr geringen Feuchtigkeitsgehalt der Luft an. Es schien am Freitag, als sollte das Wetter anders werden. Der Wind hatte sich nach Süden gedreht und der Himmel bewölkte sich. Aber am Sonnabend früh strahlte der Himmel wieder in frostiger Heiterkeit. Wenn der Wind nach Westen herangehen sollte, ist wahrscheinlich statt Regen Schnee zu erwarten. Vielleicht daß der Windwechsel sich in Änderung bringt. Von dem vorhergesagten frostigen Tage allererster Ordnung, der für die Umgebung des 9. d. M. gemeldet worden war, ist nichts zu spüren gewesen. Der selbige Tag scheint seine Sache besser verstanden zu haben als sein Nachfolger, und wenn er noch lebe, hätte er sicher schon Ordnung in das Wetter gebracht.

Fräulein Elise Ritter, Konzertlänglerin aus Halle a. S., in ihrer Vaterstadt schon längst als Gesangslehrerin geschäftig, beschäftigt vom 1. November ab Unterricht in Merseburg zu erteilen. Näheres siehe Anzeiger.

Verkehrs-Verein. In der Freitag abend abgehaltenen Vorstandssitzung wurden sieben neu angemeldete Mitglieder aufgenommen und vom Vorsitzenden Bericht erstattet über Erledigung verschiedener früher gefasster Beschlüsse. Verschiedene Angelegenheiten, u. a. das Kanalprojekt, wurden ausführlich behandelt und sollen die darüber gefassten Beschlüsse in nächster Zeit zur Ausführung kommen. Formulare zur Anmeldung von Bau-Verkauf-Verkäufen sind unentgeltlich beim Vorsitzenden Herrn Stadtrat Paul Thiele zu haben.

Fußballsport. Eine erstklassige Mannschaft wird heute nachmittag auf dem großen Exerzierplatz ein Wettspiel liefern. Der Leipziger Fußballklub „Fortuna 1902“ entsendet seine 1. Mannschaft, in der 1. Klasse Leipziger spielen, der die hiesige Fußballvereinigung entgegengerufen ist. Anfang 2 Uhr.

Das 1. Abonnementskonzert unseres Stadtkonzerters, das am Freitag abend im Neuen Schützenhaus stattfand, erfreute sich leider nicht des Besuches, den die Kapelle bei ihren wiederholt erteilten vorzüglichen Leistungen zu erwarten berechtigt war. Oder war das fast Wetter daran schuld, daß viele Musikfreunde den Weg nach dem Neuen Schützenhaus scheuten? — In künstlerischer Beziehung wurde das Konzert wieder einen vollen Erfolg der Künstlerkapelle. Herr Musikdirektor Hertel hatte mit feinsinnigem Verständnis ein Programm zusammengestellt, das mit vollem Recht als hervorragendes bezeichnet werden kann. Sämtliche Vorträge legten Zeugnis von der gediegenen Durchbildung der einzelnen Musiker ab. Im Mittelpunkt stand die Troubadour-Paraphrase für Violoncello von Alard, gespielt von Herrn Konzertmeister Schwieler. Der junge Künstler beherrschte sein Instrument mit vielem Geschmaack, seine Technik und Sauberkeit zeichnen sein Spiel vorteilhaft aus. Das Orchester selbst bewährte sich in einigen Piecen aus der neuen Neuzeit im Berliner Metropolitantheater, „Demerwetter tabellos“ von V. Linfer, in dem melodischen und einschneidenden Divertissement aus der Operette „Dollarpinzessin“ von Leo Fall. Weistochst war wieder der Vortrag der Szenen aus der Oper „Lohengrin“ von Wagner. Kompositionen von Weber, Verdi, Strauss, Offenbach und Komzak halfen das Programm noch wirkungsvoller gestalten. Dem Solisten wie dem Orchester wurde lebhafter Beifall gesendet, so daß Herr Hertel mit einigen Zugaben dankte. Hoffen wir, daß die nächsten Abonnementskonzerte zahlreicher besucht sind; es gilt, das eheliche Streben unseres Stadtmusikdirektors auch durch persönliche Teilnahme zu unterstützen!

Stadtheater in Halle. Die Direktion kommt vielen Wünschen ausmüßiger Theaterfreunde nach, indem sie für Sonntag nachmittag eine Aufführung des phantastischen Ballets „Die Ruppenfee“ angeht hat. Der Pianist vorans geht der dreifache übermüthige Schwanz „Ostel Verriet“. Es sei ausdrücklich bemerkt, daß Eltern keine Bedenken zu tragen brauchen, ihren Kindern den Besuch des „Ostel Verriet“ zu gestatten. Die Vorstellung findet als Fremdenvorstellung bei kleinen Preisen statt. Der Sonntag abend bringt die mit Spannung erwartete erste Operettenvorstellung der diesjährigen Winterpielzeit „Die kleine Prinzessin“ (Umlaufarten unguiltig). „Die kleine Prinzessin“, Musik von W. a. von W., einem namentlich in Süddeutschland sehr geschätzten ungarischen Komponisten. Dem Libretto liegt die schon oft erwähnte Idee vom verwunschenen Reigen zu Grunde, die zu den tollsten und unglücklichsten Situationen Veranlassung gibt. Die neue Operette hatte bereits einen großen Erfolg in Wien, wo sie 200 an suite Aufführungen erzielen konnte. Auch in vielen Städten Deutschlands, so in München, Magdeburg, Kiel u. a. war der Erfolg ein nachhaltiger. — Für Montag ist Eugen d'Alberts große Oper „Zefir“, zum 11. Male angeht, während es gelungen ist, für Dienstag einen Schramm vom Berliner Kap. Schallplattenbau zu einer Wiederholung ihres Gänsefests (Umlaufarten unguiltig) zu bestimmen. Die Künstlerin spielt die Hauptrolle in Vendy's „Störenfried“ und die Rollen Christine in der „Zerstörten“. Mittwoch erste Wiederholung der Operette „Die kleine Prinzessin“ (Umlaufarten unguiltig). Donnerstag „Gaiety“ (Umlaufarten unguiltig). Freitag einmaliges Gänsefest von W. von W. Burghard, dem Helden der diesjährigen Bayreuther Festspiele, „Die Walfire“ (Umlaufarten unguiltig).

Verkehrs- und Vergnügungschronik. Der Kanalarbeiter-Verein feiert heute im Kasino sein Stiftungsfest. — Ein Theaterabend veranstaltet der Opernverein „Waldemar“ in der Reichstrasse; der

Berein ehemals 12. Hofaren hält im „Zoo“ ein Herbstkonzert ab. — Vergnügen halten ab der Geführer-Verein im Zögling. — Der in der Gießhölle in Wersschau im dortigen Schindlberg (Gießhölle). — Humoristische Konzerte finden im Schützenhaus, Hofhaus (Kameramischer) und in Oberberna statt. — Klammes wird in Ammendorf und Leina gefestert. — Walnuss findet in Knapendorf statt.

Ans dem Merseburger u. benachbarten Kreisen

Spergau, 23. Oktober. Treibjagd war heute auf dem von den Erben des verstorbenen Stadtrats Debus in Marktandstadt gepachteten Jagdgebiete unserer Gemeinde. Das Wetter war sehr günstig. Es konnten daher fünf Treiben abgehalten werden. Von 37 Schützen wurden dabei 473 Hasen und 13 Fühner zur Strecke gebracht. Das Resultat kann, wenigstens was die Hasen betrifft, als ein recht gutes bezeichnet werden. Mit den Fühnern dagegen sieht es, wie fast überall, schlecht aus. Nach volbrachter Arbeit sammelte sich die Jagdgemeinschaft im Zierler'schen Gasthofe, wo nun das Schülstreiben vorgenommen wurde, zu dem die Vorbereitungen unter Mithilfe der Frau Wirtin von einigen Damen der Gesellschaft getroffen worden waren. Nach Zusammenstellung des Jagdresultats wurde Herr Bach II aus Seebahnen mit 33 Hasen zum Jagdkönig erklärt. Der unglücklichste Schütze hatte es auf nur fünf Treiber gebracht.

Spieleplan-Entwurf des Leipziger Stadt-Theaters

vom 25. Oktober bis 2. November 1908.
Neues Theater. Anfang 7 Uhr: Sonntag: „Die verkaufte Braut.“ Hierauf: „Moto.“ Montag: „Der Nichtsmann.“ Dienstag: „Orpheus.“ Mittwoch: „Die Bolshes.“ Hierauf: „Moto.“ Donnerstag: „Die Bolshes.“ Freitag: „Die verkaufte Braut.“ Hierauf: „Frischsenen.“ Samstag: „Moto.“ Sonntag: „Der Troubadour.“ Hierauf: „Moto.“ Montag: „Die Jidin von Toledo.“
Altes Theater. Sonntag nachmittag 1 1/2 Uhr: „Rosmersholm.“ Abends 7 1/2 Uhr: „Der Oberstall.“ Montag: „Die Dollarpinzessin.“ Dienstag: „Mofenmontag.“ Mittwoch: „Die Dollarpinzessin.“ Donnerstag: „Die Dollarpinzessin.“ Freitag: „Der Oberstall.“ Samstag nachm. 3 Uhr: „Alt-Heidelberg.“ Abends 7 1/2 Uhr: „Der Revisor.“ Sonntag nachmittag 1 1/2 Uhr: „Rosmersholm.“ Abends 7 1/2 Uhr: „Don Cesar.“ Montag: „Ein Walzertraum.“

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Vor 40 Jahren, am 25. Oktober 1868, starb in Berlin der bekannte Landeskund und Marinemaler Eduard Heberbrandt. Als Sohn eines armen Schneidermeisters wurde er daselbst, bis er im Alter von drei Jahren nach Berlin kam, wo er im Jahr später seine Studienreise nach der Insel Rügen unternahm. Er machte späterhin Reisen nach England, nach Paris, sowie auf Sumbold's Empfehlung zum preussischen König unternahm, nach Vorkurs und Andamerer. Der zweijährige Aufenthalt in jener tropischen Natur war für seine Kunstfertigkeit entscheidend. Er malte fortan fast nur Landschaften und Marinebilder und zwar mit außerordentlichem Licht- und Lufteffekten und Naturphänomenen. Licht und Luft waren sein eigentliches Studium, ein schönes Kolorit und glänzende Effekte gingen ihm über genaue Zeichnung. So kam es, daß er sich oft in die äußerste Darstellbarkeit wagte und sogar oft über sie hinausging.

Wetterwarnung.

25. Okt.: Vorwiegend trüb, windig, Temperatur um den Gefrierpunkt, Schneefälle, die ergebnis im Süden sind. — 26. Okt.: Nimmlich trüb, windig, meist Schneefall, Temperatur um den Gefrierpunkt.

Der erste Aufstieg des angebauten „Zeppelin I“.

Am 4. August, also vor noch nicht drei Monaten, geriet die Katastrophe von Eschschloß, das Schicksal des Grafen Zeppelin, mit dem Graf Zeppelin seinen den gewaltigsten Erfolg erringen hatte. Und schon hat der unermüdete Eifer des Grafen es fertig gebracht, ein neues Luftschiff zu schaffen, dessen Probefahrt jetzt begonnen wurde. Bekanntlich hat Graf Zeppelin das dritte seiner Luftschiffe — das in Eschschloß zu Grunde gegangene war das fünfte — durch einen Einbau in der Mitte des Luftschiffes verlängern lassen, wodurch das Luftschiff wesentlich an Tragkraft gewonnen. Der Einbau neuer Motore sowie sonstige Verbesserungen wurden gleichfalls vorgenommen. Das umgebauter Luftschiff trägt jetzt den Namen „Zeppelin I“. Schon am Donnerstag sollte die erste Probefahrt unternommen werden, mußte jedoch wegen all zu starken Sturmes verschoben werden. Am Freitag hat nun

die erste Probefahrt stattgefunden und ist glücklich verlaufen. Graf Zeppelin selbst nahm nicht an der Zeit, da er am Freitag in Berlin weilte. Über den Verlauf der Probefahrt wird gemeldet: Friedrichshafen, 23. Okt. Um 1 Uhr erfolgte in Friedrichshafen mehrere Signale, alles erste nach Manzell. Da sich der Wind inzwischen vollkommen gelegt hatte, war Aussicht für einen glücklichen Aufstieg. Um 2 1/2 Uhr wurde das Luftschiff auf den Weg. Es fuhr in milderer, sicherer Stille über den See nach dem Königshofe. Es herrschte große Begeisterung. Um 2 Uhr 30 Min. kehrte das Luftschiff von Friedrichshafen zurück und wendete über der Wallonhölle. Es nahm dann das zweite Mal den Kurs auf das Schloß zu. Es ging ab, wie zu Beginn der Fahrt gegen den Wind. Das Luftschiff geht allgemal dahin, das der Gang des Luftschiffes noch eleganter und sicherer, als bei der Eschschloß-Probefahrt. Um 2 1/2 Uhr fuhr die Königin von Württemberg, die ebenfalls von der Wallonhölle benachrichtigt war, daß der Aufstieg bevorstehe, mit ihrer Tochter nach Manzell, während der König sich auf der Seeterrasse des Schloßgartens aufstellte. Als die königliche Fahrt in Manzell ankam, wurde um 4 1/2 Uhr

Aussergewöhnlich billiges Angebot.

Ich hatte Gelegenheit, grosse Posten

Damen- u. Kinder-Konfektion

auf meiner letzten Einkaufsreise äusserst vorteilhaft einzukaufen und empfehle diese Sachen zur gefl. Besichtigung von morgen Sonntag den 25. d. M. ab in den Räumen meiner I. Etage bei **aussergewöhnlich billigen** Verkaufspreisen.

Als besonders preiswert sind in denkbar grösster Auswahl am Lager:

Damen-Kostüme, -Paletots, -Mäntel, -Kleider, -Röcke und -Blusen, Abend-Capes etc., Mädchen-Kleider, -Mäntel, -Jacken etc.

in apartesten Stoffen und modernsten letzterschiedenen Macharten.

Otto Dobkowitz, Merseburg

11 Entenplan 11.

Herrschaftliche 1. Etage,

8 Zimmer, 4 Kammern, Zubehör, Bad, Garten, zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Freundl. möbl. Stube u. Kammer an anständigen jungen Herrn oder Dame zum 1. Nov. zu vermieten. Preis 12 Mk. pro Monat. Zu erfragen in der Exped. d. Blattes.

Freundl. möblierte Schlafkammer mit Pension, passend für 2 Herren, zu vermieten. **Oberbreitestr. 18**

Gut möbliertes Zimmer mit Kleiderkammer zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Einfach möbl. Zimmer (Heizbar) zu vermieten. **G. Wetzel, Karlsruferstr. 27.**

Freundl. Schlafstelle offen. **Gothardtstr. 36 I.**

Laden

event. mit Wohnung per sofort oder später zu vermieten.

K. Rossberg, Anhalterstr. 10.

Zum Zwecke der Vererbung soll das den Eheleuten gehörige Haus, grundstück Neumarkt Nr. 51 hier nebst den beiden Wiesenplätzen Nr. 441 und 442 in St. Marien von zusammen 18 a 60 qm durch mich verkauft werden. **Merseburg, den 24. Oktober 1908.**

Ein kleines Wohnhaus

zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangebe und Lage unter **A W** an die Exped. d. Blattes.

Bar Geld überlässt an jedermann zu erlangen real. Offerten mit Preisangebe, Anzahlung, Provision u. Darlehen. **Glückw. G. Gründler, Berlin W 252, Friedrichstr. 10.**

135 Quadratmeter Arbeitsraum,

zu jedem gew. Zweck geeignet billig zu vermieten. Offerten unter **S M 300** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Beachten Sie bitte

meine enorm billigen Preise.

Elegante Jackett-Anzüge	von Mk. 11.00 an.
Elegante Paletots, 1- und 2reihig.	von Mk. 12.00 an.
Elegante Joppen mit warmem Futter	von Mk. 5.50 an.
Elegante Hosen in modernen Stoffen	von Mk. 2.80 an.
Leibhosen in schwarz, braun und ärmelig	von Mk. 2.50 an.
Manche, erholsen und Strickhosen	von Mk. 3.90 an.
Leibhosen und Montierhosen	von Mk. 1.50 an.
Strick- und Jagdwäsche	von Mk. 1.60 an.
Elegante Jacketts, Westen, Leibhosen enorm billig	

M. Pakulla, Rossmarkt 9.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins

Leo Hertzberg - Weissenfels.

Weshalb muss jeder Landwirt Hertzbergs Hand-, Strohpress- und Bindeapparat kaufen.

6 Gründe sind es!

2.

Das mittelst dieses Apparates gebundene Stroh braucht nur za die Hälfte Platz als das sonst mit der Hand gebundene Stroh. Neueste Verbesserung: Beidseitige automatische Pressbügel-Hebevorrichtung. !!!

Einzige Fabrik für Hand-, Strohpress- und Bindeapparate

Ein sprunghafter Walle

schwarzbunt, für alle zu verkaufen. **Burgliebenau Nr. 15.**

Eine gutmelkende Ziege

zu verkaufen. **Neuschau Nr. 21.**

Soll neue Bettstelle mit Matratze

zu verkaufen. **Sond 24 I.**

Stief- und Sand-Ausdentune

Bürgergarten, Neues Schützenhaus.

Entschleichen Stief und Sand von der Wand konnte gelangt in jeder gewünschten Höhe und Lage.

Ab Lagerplatz leichteste Aus- und Abfahr.

Otto u. Richard Hirschfeld, **Haarstr. 19**

Reconstruierung desent, Druck und Verlag von Th. Köhner, Merseburg

Rübenheber,

Syden Siederleben und Zimmermann, empfiehlt

B. Hornsheim, **Maschinenbauerei, Vaudschütz.**

Holzpanzertrollen

verfertigt und billig bei **H. Lehmann, Hülterstr. 6**

Achtung!

Gochfeine haltbare Winter-äpfel

a Korb von 50 Pf. an verkauft **Frau Obhändler Hartung**

geb. Bege, **Sallestr. 74.**

Marktstand am Entenplan.

H. Scheiden- u. Schleuderhonig

empfehlen **Gebr. Kuntzsch, Garfstr. 13 II.**

Neue Gänsefedern,

wie sie von der Gans gerupft, mit der

feinsten Daunen a Pfd. 1.50 Mk., feinste Ia.

fortierte Kattdaunen a Pfd. Mk. 2.00,

feiner Nupf Mk. 2.25, gefüllte Feder mit

Daunen a Pfd. Mk. 3.-. Für weiche und

klare Ware Garantie und nehme nicht Ge-

wünschtes auf meine Kosten zurück. Best.

gegen Nachn. **Carl Mantel, Neu**

Trebbin 167 (Oderbruch), Gänsefedernhandl.

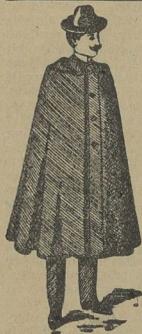


Spielwarenhaus
Wilh. Köhler
11. Ritterstr.

1000 fach bekannt ist,
dass die
Drehrollen
der Fabrik
Paul Thiele, Chemnitz,
Hartmannstr. 11,
die besten sind Höchste Druck-
leistung, glänzendste Wäsche-
glättung, Leichtester Gang — Zahlung günstig.
Fabrikpreise.

Der
Tapeten

billigst billig einkaufen will und eine große Auswahl hat, bemühe sich zu
Richard Kupper,
Central-Drogerie,
Markt Nr. 17.
Mitglied des Rabatt-Sparvereins.



Bestehen für Stadfahrer, Säger,
Stromfahre
Sommer- u. Sport u. Stromfahre
Hildebrandt & Ruffies.

Jagdgemäßen Radfabergemäßen
billigst in der Lederbandung
Mar. Plant, H. Ritterstraße 12.

NACH PROFESSOR BRAHAM:
AMBROSIA
BROD u. CAKES
GERICKE-POTSDAM

Verträgt der schwächste Magen
schon morgens früh.
Einfach bei Verdauungsstörungen.

C. L. Zimmermann, Vurgstraße.

**Kleiderbürsten,
Kopfbürsten,
Taschenbürsten,
Zahnbürsten,
Nagelbürsten,
Kämme,
Haarschmuck**

in den neuesten Mustern zu konkurrenz-
los billigen Preisen.

Wilhelm Köhler,
H. Ritterstraße 6.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Vom Sonntag ab empfiehlt
**frische Pfann-
und Spritzkuchen**
R. Baumann, Steinstraße.

Kunstverein zu Merseburg.
Vom 4. Oktober bis 4. November d. J.
wird der „Ausstellungsbund Galleischer
Künstler“ seine dritte

Sonderausstellung
im hiesigen Schloßgarten-Salon veranstalten.
Während jener Zeit wird die Kunstaus-
stellung
Sonntags von 11—1 Uhr und
2—4 Uhr und
Wittwochs von 2—4 Uhr
geöffnet sein.
Eintrittspreis für Nichtmitglieder
20 Pfennige.
Der Vorstand.

**Landwirtschaftliche Winterschule
zu Merseburg.**

Die Eröffnung des 40. Kurses findet Dienstag den 27. d. M.
nachmittags 2 Uhr im Schullokale statt. Eltern und Vormünder
der Schüler werden dazu freundlichst eingeladen.

Der Vorsitzende des Kuratoriums.
gez. Graf d'Haupoville.

Else Bitter, Halle a. S.

Konzertsängerin und Gesanglehrerin
beabsichtigt vom 1. Nov. ab in Merseburg Unterricht im Gesang zu erteilen. Gefl.
Anmeldungen nach Halle a. S. Niemenerstr. 11 erbeten. Eintritts- 12—1 und 4—5

AGIM



Lampen

Rüchenlampen 265 bis 110, 95, 23 Pf.
Tischlampen Mk. 12,— bis 2,— bis 1,75.
Hängelampen von Mk. 45,— bis 4,25.
Petroleum- u. Glühlichtbrenner „Paradies“ passt auf jede Lampe.
Gasglühlicht-Strümpfe von 8 Pf. an.
Paul Ehlert vorm Aug. Perl.

Beachten Sie bitte
meine Schaufenster
und die sehr
billigen Preise.

Anhaltische
Bauschule Zerbst
Lehrt konstruieren durch die Direktion
Beginn des Sommersemesters 6. April
Beginn des Wintersemesters 23. Oktob.

Gleisberechtigung mit den Kgl.
Preussisch. Bauwerkschulen
Vom Verbande Deutscher
Bauwerkschulen anerkannt.
Hoch-, Tiefbau-, Steinmetztechn.

„Ding an sich“

frei von Chlor und Soda
ist und steift
das erste und beste Waschmittel
der neuen Methode.

Chlor zerfetzt die Wäsche, Soda macht sie gelb; größere Mengen
davon sind schädlich; auch greift sie die Hände empfindlich an. Der
Sodajutah verringert die Güte. Es gibt Waschmittel, die erhebliche
Mengen Soda, zum Teil bis zu 90% enthalten. Man lasse sich durch
die Billigkeit solcher Waschmittel nicht beeinflussen. Zu haben bei: Adler-
Drogerie **Wilhelm Kiesel**, Central-Drogerie **Rich. Kupper**, Neumarkt-
Drogerie **Herrn Emanuel**.

Ritter Pianos

begründen seit 1828 Ihren Weltruf durch
solideste Arbeit
größte Tonschönheit sowie
unübertroffene Preiswürdigkeit.
C. Rich. Ritter, Halle,
Pianoforte-Fabrik.
— Prachtkatalog gratis. —

Paul Brauer, Schneidermeister,

an der Geisel 3,

empfiehlt sich zur

Anfertigung feiner Herren-Garderobe nach Maß.

NB Stoffe, die nicht von mir bezogen, werden ohne Bearbeitung angenommen

**Gemeinschaftliche
Ortskrankenkasse.**

General-Versammlung
Dienstag den 3. November 1908,
abends 8¹/₂ Uhr,
im „Herzog Christian“.

Tages-Ordnung:
1. Wahl der Rechnungsrevisoren.
2. Erfahrung des Vorstandes.
3. Vortrag über die Anlage von Ver-
betergärten.
Die Herren Vertreter werden zu recht
zahlreichem Erscheinen hierdurch eingeladen.
Merseburg, den 15. Oktober 1908.
Der Vorstand.
Paul Thiele, Vorsitzender.

Schick-Slub Weisenhan
Sonntag den 25. Oktober, von nachm.
3 Uhr ab,

Tänzchen

im Schmidtschen Lokale.
Gäste sind herzlich willkommen.
Der Vorstand.



ladet zu seinem am Sonntag den 25. Okt.,
abends 8 Uhr, im „Cafino“ stattfindenden

14. Stiftungsfest,

bestehend in Konzert, Theater und Ball,
eröffnet ein.
Der Vorstand.

**Geschirrführer-
Verein**

hält Sonntag den 25. d. M., von nachm.
3 und abends 8 Uhr an, sein

Tänzchen

im „Thüringer Hof“ hierseits ab, wozu er-
gebenst einladet
Der Vorstand.

Theater-Verein

„Philharmonie“

hält Sonntag den 25. Oktober, abends
8 Uhr, in dem festlich dekorierten
Saale der „Reichstrasse“ sein

2. Stiftungsfest,

bestehend in
Konzert, Theater und Ball,
ab. Zur Durchführung gelangt:
Hotel Klingebusch.

Großes Original-Volksstück mit Ge-
sang in 3 Akten.

Sollte jemand von unseren Gästen
mit der Einladung übergegangen
worden sein, so laden wir auf diesem
Wege nochmals freundlichst ein.
Der Vorstand.

Knapendorf.

Sonntag den 25. Oktober, von nachm.
3 und abends 8 Uhr an,

Ballmusik,

ausgeführt vom 1. Merseburger Bandonion-
Klub. Es laden ergebenst ein
Hohmann, Caféwirt.
Erster Merseburger Bandonion-Klub.

Leuna.

Gasthaus zum heitern Blick.
Sonntag den 25. und Montag den
26. Oktober

Kirmes.

von nachmittags 3 Uhr an Ballmusik, wo-
zu freundlichst einladet
Ernst Eisener.

Hohlands Restaurant.

Täglich Konzert

des Damenorchesters Melusine.
Dir. Fel. Miesz Janfert.

6 Damen, 1 Herr.

Anfang abends 7 Uhr.
Hierzu ladet freundlichst ein
Franz Hohland.

frische hauschl. Bursk.

Ernst Vogel, Landstädterstr.

Rahmen, Leisten, Spiegel, Photographieständer
sind zu haben in der Werkstatt für Bildereinstimmung von
Albert Junge, Schmalstr. 11.

Möbel aller Art
Lassen Sie unbedingt am besten u. billigsten direkt in der größten und leistungsfähigsten Möbelfabrik von
C. Hauptmann,
Inhaber F. Krumborn u. W. Kiesel
Gasse a. E. St. Ulrichstr. 34/36.
Kalkante Zahlungsbedingungen.
Transport gratis p. Bahn od. eig. Geheftere.

Elfenbeinseife mit „Elefant“
von **Günter & Hausner**,
Chemnitz,
in Tausenden von Saubaltungen beliebt und unentbehrlich geworden. Zu haben in Merseburg bei

- Otto Albert, Frau Aug. Berger, Otto Classe, Carl Eckardt, Carl Elkner Ww., Gustav Fuss, Theodor Funke, Rich. Selmar, Carl Henicke, Fr. Franz Herrfurth, Eduard Kämmerer, Wilhelm Kösteritzsch, Gustav Köppe, Carl Kundt, Marie Lotzing, Paul Näther Nacht, Rich. Ortmann, Theodor Sieber, Alfred Staake, Carl Schmidt, Wilh. Schumann, Ad. Schäfer, Robert Schulze, Richard Schurig, C. Teuber, Otto Teichmann, Gustav Traxdorf, Friederikeverw. Vogel, Emil Wolf, Anton Welzel, Hermann Wezel.**

Kurt Karius
Bauzeichner, Papierhandlung
Drühl No. 4
* Metall- und *
Kautschukstempel.

Bei rauher Witterung
verwendet man
Glycerin, Vaseline, Lanolin, Goldcream, Kaloderma, Glycerinseife,
6 Stück 45 Pfg.,
in Stücken zu 10, 15, 20, 25 u. 30 Pfg.,
Boroglycerin
in Tuben 20 und 40 Pfg.,
um die Haut geschmeidig zu erhalten.

Oskar Leberl,
Drogen und Farben,
Burgstrasse 18.

Monats-Versammlung
des Gewervereins der Schneider
u. verw. Berufe (Hirsch-Dunker)
Montag den 26. Okt. abends 8 Uhr,
im „Ratskeller“.
Tagesordnung:
Neuwahl des Vorstandes.
Hierauf:

Kranken- und Begräbniskasse.
Zu vorstehendem Verein, welcher seinen Mitgliedern in fast allen Lebenslagen hilfreich zur Seite steht, ist auch Kürschnern, Schuhmachern, Sattlern, Tapezieren u. a. sowie Weberinnen, Plättlerinnen u. dergl. der Beitritt gestattet und bestens zu empfehlen. Näheres beim Kassierer Steinert, Dom 14. Der Vorstand.

Thüringer Hof.
Empfehle meine gut gebauten Lokalitäten mit neuingerichteten Gesellschaftszimmern auch mit Piano.
Gleichzeitig empfehle
gutgepflegte Oestlerische Biere,
hell und dunkel, sowie
Ragout fin — Russischen Salat
und andere reichhaltige warme und kalte Speisen in bester Gabe.
Hochachtung **O. Trautwein.**

Etablissement „Reichskrone“

empfiehlt seine herrlichen und neurenovierten gut durchgeheizten Lokalitäten.
Angenehmer Familienverkehr. Gute fachmännische Bewirtung. Reichhaltige Speisekarte zu kleinen Preisen. Täglich Spezial-Gerichte.

Ergebenst ladet ein **P. Knietzsch.**

Kirmes. Ammendorf Kirmes. „Gold. Adler.“
Sonntag und Montag von nachmittags 3 Uhr an
grosse Ballmusik.
In der Kolonade von nachmittags 3 Uhr an
gr. humoristisches Gesangs-Konzert
der beliebten **Caleté- und Kösen Gesellschaft Denfelmann**
begleitetes Familienprogramm, die neuesten Kösen und Komödien. Grobhartig Komiker.
Für **ff. Gänse, Enten- und Hasenbraten, Baryfen** usw. ist bestens georgt.
Hierzu ladet freundlichst ein **Karl Landmann.**
NB. **Dienstag abend großes Extra-Konzert und Ball.**

Pfannen- und Spritzkuchen
sowie den nahrhaftesten
Rinder- & Zwieback
empfiehlt **Franz Vogel, Hofmarkt 17.**

Magdeburger Privat-Bank
Zweigniederlassung Merseburg.
Zeichnungen auf Mk. 105 000 000
4 1/2 % von der Mexikanischen Regierung garantierte steuerfreie Gold-Obligationen
der Darlehnskasse für Bewässerungsanlagen und allgemeine landwirtschaftliche Zwecke, unkündbar bis 1918, Rückzahlung erfolgt mit 101 %, nehmen wir zum Kurse von
92 1/2 %
an unserer Kasse bis Mittwoch den 28. d. M. entgegen.

Schuhwaren
für Herbst und Winter
in neuesten Formen und Ausführungen empfiehlt in größter Auswahl zu soliden Preisen
Moritz Gebhardt,
Schuhmachermeister, Rossmarkt 5.
Bestellungen nach Maß u. Reparaturen werden gut u. bestens ausgeführt.

Hautkrankheiten
Herba-Seife
offr. Wir empfehlen äralische Kosmetika von hervorrag. Wirkung **Dermeyer's**
zu haben in allen Apotheken, Drog. u. Parfüm. p. Et. 50 Pfg. u. 1 Fl.

Flügel und Pianinos
von **Blüthner, Ibach, Steinway & Sons, Feurich Förster, Irmeler, Römblidt, Mand, Schiedmayer** etc., empfiehlt in größter Auswahl am Platze, za. 60-70 Instrumente. Vermietung, Reparaturen und Stimmungen.
Balthasar Döll, Halle a. S., gr. Ulrichstrasse 33/34, Fernsprecher 2784.

Herzog Christian.
Welt-Panorama.
Neueste Wanderung am schönen Rhein
Bonn, Köln, Düsseldorf, Mülheim, Essen, Crefeld, Wesel.

Der 2. Familien-Abend der Maurer-Begräbnis-Kasse
findet den 25. Oktober, abends 8 Uhr, im Restaurant „Zur guten Quelle“ statt.

Altes Schützenhaus. „Weiße Wand“.
Theater
lebend. Photographien.
Freitags, Sonnabends, Sonntags und Mittwochs
von nachmittags 4 Uhr ab bis abends 1/11 Uhr
fortwährende Vorstellungen.
Jeden Mittwoch neue Bilder.
Programm der Weissen Wand:
1. Der Kanarienvogel des Oberst.
2. Des Maters Erbe.
3. Die Willen des Großpaters.
4. Die Schweigern.
5. Die Schweiz.
6. Die Fischer.
7. Musik und Poesie.
8. Im Unterseeboot.
9. Giffischlange.
10. Fremde Hofen.

Wartburg.
Zu meiner **Kirmes**
am Donnerstag den 29. Okt. ladet ergebenst ein **Franz Müller.**

Rohland's Restaurant.
Gute von 11 Uhr an
Frühschoppen-Konzert
des Damenorchesters „Melusine“.
(Dir.: Meise Janfert.)
Hierzu ladet freundlichst ein **Franz Rohland.**

Herm. Arndt,
Goldschmied,
Halle a. S. Gr. Str. Nr. 82.
Hochzeitsgeschenke.

Rohlands Restaurant.
Sonntag
Geflügel-Auskegeln.

Montag
Schlachtfest.
Frau **Anna Sommer,** gr. Ritterstr. 1.

Gelehrter Führer,
nüchtern und zuverlässig, nur solche wollen sich melden, bei hohem Lohn gesucht. Näg. in der Exped. d. Bl.

Ein Knecht
im Alter von 16-18 Jahren wird zum 1. Jan 1909 gesucht **Reinhold Nr. 40.**

Tüchtigen Werkzeugmacher
welcher gut auf Schmitte und Stangen eingearbeitet ist, für dauernde Beschäftigung stellt sofort ein
A. Dresdner, Waagenfabrik.

Geb. junges Mädchen,
welches sich im Kochen zc. ausbilden möchte, wird für größeren Haushalt gesucht. Offert. unter Nr. 18 in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Verdenlages, sauberes Dienstmädchen
nicht unter 18 Jahren, zum 1. Januar 1909 gesucht. **Frau Margarete König, Gotthardstr. 42 I.**

Sauberes anständiges Mädchen als Aufwartung
gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Verloren.
Der Mann, welcher die goldene Kette mit Medaillon bei Schmidt's Zigarren Halleische Str. gefunden hat, wird gebeten, diese gegen gute Belohnung Entenplan 4 abzugeben.

Lebte preiswerte Neuheiten in:
**Damen-Mänteln, Paletots,
 Blusen, Unterröcken u. Gürteln**
 soeben eingetroffen.

C. A. Steckner.

Magenleidenden
 teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen, qualvollen Magen- u. Verdauungsbeschwerden geholfen hat.
 A. Hoock, Seebach, Sachsendaunen b. Frankfurt a. M.

Holzschuhe
 billigst in der Lederhandlung
Max Plant, 11 Ritterstraße 12.

Gegen Hamter, Müuse
 empfehle ich
**Schwefelkohlenstoff,
 Phosphorpillen,
 Strychninhydrat.**
Oscar Leberl,
 Drogen und Farben,
 Burgstraße 18.
 Für Gemeinden Vorzugspreise

Thüringer Wasch- u. Wiesenbleicherel.
 empfiehlt sich geehrten Herrschaften zur Ausführung von Waschen und Bleichen der Familienwäsche. Sorgfältigste Behandlung ohne scharfe Zutaten. Bei Wunsch wird die Wäsche sofort fertig geliefert.
 Man verlange Preisliste.
 L. Mösche, Friedrichstraße 1. Dg.
 Hauptstraße 48.

**Patentanwalt
 Sack-Leipzig**
 Besorgung und Verwertung

In 1 Stunde
 können Sie Ihren Schirm
 bestehen lassen wie neu bei
F. B. Heinzel, Hof-
 Halle a. S.,
 Untere Leipzigerstr. 98
 Schirme, Strohhüte, größte Auswahl

Visitenkarten
 mit meiner neuesten Schrift

Lithograph

erhalten Sie schnellstens u. billigst
Alb. Bruns, Breitestr. 1,
 Lithographie, Buch- u. Steindruckerei.

Keine Zerstörung der Wäsche



kein Angreifen der Faser ist bei Benutzung des neuen konkurrenzlosen Waschmittels

Persil

zu befürchten, da es den Schmutz spielend löst und ohne jedes Reiben und Bürsten die Wäsche von selbst wäscht. Für jede Waschmethode geeignet, daher einfachste Anwendung, falscher Gebrauch ausgeschlossen. Garantiert chlorfrei und gefahrlos; wir kommen für jeden Schaden auf.
 : Alleinige:
 Fabrikanten: **Henkel & Co., Düsseldorf**
 auch der weltbekannten Henkels Bleich-Soda.

Hausfrauen!
 Achtung
Aecht
Brandt
 Marke
 „Pfeil“ **Coffee**
 als allerbesten
 Coffee-Brot und
 Coffee-Crêpe.
 Gebraucht zu haben.

**Reparaturen
 und Auffrischen**
 von
 Beleuchtungs- und sonstigen
 Metall-Gegenständen,
 wie vernickeln, verchromen, bron-
 zieren, polieren u. ledernen be-
 sorgt in bester Ausführung zu
 billigsten Preisen
A. Dresdner,
 Bernulstgasse 19.

H. Liebe,
 Gntenplan 4 Gntenplan 4,
 ältestes Schuhwaren-Geschäft am Platze
 empfiehlt seine anerkannt guten Waren zu billigsten Preisen.
Jagdstiefel Marke „Wasserkönig“,
Filzschuhe und Pantoffeln,
Gummischeue zu Originalpreisen.

Schleppanser! ff. Qualität!
 Hygienische Waren zu billigsten Preisen erhalten Sie
 am besten im
Gummiwarenhauß Graneis,
 Gotthardstraße 20.

Hauschlachten
 wird noch angenommen.
R. Schräpel, Fleischermeister,
 Stöbchen.

Hauschlachten
 nimmt wieder an
Karl Sternberg, Reumaerstraße 30.
 Suche einen
kräftigen Jungen,
 am liebsten vom Lande, für mein Gießfuhr-
 wert.
Gustav Taubmann,
 Sandelsäutner.

Günther Liebmann,
 Burgstrasse 9 **Merseburg**, Telephon 360.
 Anfertigung
elekt. Licht- und Kraftübertragungen,
Telephon-, Klingel- und Blitzableiter,
Anlagen.
 Lager in Glüh-, Zantal- und Kernlampen.

Ein Lanfbursche
 für sofort gesucht **Gallestraße 71**.
 Gef. Rharr. Agent. Hobe Berggüt.
H. Jürgensen & Co., Hamburg 22.

Anfängliches junges Mädchen
 von 14-17 Jahren, welches sich vor feiner
 Arbeit scheut, wird zur Erlernung der Land-
 wirtschaft auf ein Bauerngut bei Familien-
 anschluss gesucht. Bessere Offerten zu richten
 unter **S D 100** postlagernd Reumarkt-
 Dobra, Böh. Galle.

Beste Garantie, das altbewährte garant. rein
 amerikanische Petroleum der
Deutsch-Amerikanischen Petroleum-Gesellschaft
 zu erhalten, bietet der Name

DAPOL.

Unter der gesetzlich geschützten Bezeichnung
DAPOL verkauft die **Deutsch-Amerikanische
 Petroleum-Gesellschaft**

garantiert rein amerikanisches Petroleum

das sich seit Jahrzehnten bestens bewährt hat.
 Man fordere deshalb nur **DAPOL**

Hier wird nur **DAPOL** verkauft.

DEUTSCH-AMERIKANISCHE PETROLEUM-GESELLSCHAFT

DAPOL ist von stets gleichbleibender guter Qualität und schliesst schlechtes Brennen oder Rausen der Lampen vollständig aus.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Köhner in Merseburg.



Illustrirtes Sonntags-Blatt.

№ 43

Beilage zum „Merseburger Correspondent.“
Verlag von Ch. Kössner in Merseburg.

1908.

Mercedes.

Roman von Heinrich Köhler.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Große, schöngeschnitzte und mit Kunst gearbeitete Balken waren aus den inneren Teilen des Palastes herausgenommen und dazu verwendet worden, um die Einfassungen der massiven Türen auszubessern. Vor den Blicken der Besucher breitete sich ein ungeheurer Horizont aus, man sah auf die zerstreut liegenden grotesken Ruinen und gewahrte in der Ferne eine unbestimmte, verschwimmende Linie, das Meer, welches mit dem Himmel seine azurblauen Tinten vermischte.

An dieser Stelle hatte Donna Mercedes ihren Wohnsitz aufgeschlagen. Sie hatte alles ausbessern und die geeignetsten Räume für ihre persönliche Benutzung einrichten lassen. Dabei waren nach Möglichkeit die frühere Bauart und die einfachen Zierraten respektiert worden. Eine Anzahl geräumiger, einfach möblierter Säle von beträchtlicher Höhe, die durch schmale Türen verbunden waren, folgten der Reihe nach aufeinander und bildeten ihre Wohnung. Ein innerer, von einer Säulenhalle flankierter Hof, der mit Blumen und Sträuchern bepflanzt war, unterhielt eine köstliche Frische und trennte den bewohnten, restaurierten Teil von dem verfallenen.

„Seien Sie herzlich willkommen, meine Herren,“ sagte Donna Mercedes. „Und Sie, mein lieber Herr Pfarrer, haben Sie vielen Dank dafür, daß Sie eine Ausnahme von Ihrer Capobheit gemacht haben, indem Sie meine Gastfreundschaft annahmen. Man sieht Sie so selten hier. Ich weiß ja, daß Urmal Ihnen nicht gefällt.“

„Das ist wahr,“ antwortete der Pfarrer gemächlich, „ich ziehe mir Merida vor. Man weiß nicht, wer diese Paläste gebaut und wer sie herodot hat. Es mögen sich hier seltsame Dinge zutragen haben. Die Indianer behaupten sogar, daß es in ihnen umgeht.“

Donna Mercedes lächelte.

„Dann müßte ich es doch wissen, denn darüber muß ich ja am besten unterrichtet

sein,“ antwortete sie freundlich. „Aber ich kann Sie versichern, daß mir hier noch niemals etwas Ungewöhnliches begegnet ist. Doch da kommt meine Schwester Maria.“

Die Neuangekommene schien ungefähr achtzehn Jahre alt zu sein und sah ihrer



Die Töchter des Kronprinzen auf einer Spazierfahrt durch die Gärten in Potsdam.

Schwester nur wenig ähnlich. Sie war ein hübsches Mädchen, aber mehr interessant als schön zu nennen. Ihre ausdrucksvolle und lebhaftige Physiognomie stand im Gegensatz zu den regelmäßigen ruhigen Gesichtszügen ihrer Schwester. Sie begrüßte mit einer gewissen Neugierde, aber ohne Verlegenheit die beiden jungen Leute.

Georg Willis teilte seine Aufmerksamkeit zwischen den beiden Schwestern und der Betrachtung des Raumes, in welchem sie sich befanden. Sein im höchsten Grade angeregter Forscherinn machte ihn zerstreut. Auch Carillo sprach nur wenig. Nur Egon schien die Ruinen und ihre seltsame Umgebung vergessen zu haben, sein ganzes Interesse wandte sich seiner schönen Wirtin zu. Die tiefe und sanfte Stimme von Mercedes schmeichelte seinem Ohr und er beobachtete mit stiller Verwunderung dieses fremde junge Mädchen, das den einsamen Palast zu ihrem Aufenthalt gewählt hatte und so fern von der Welt, in einer absohluten Einsamkeit, ihre wunderbare, melancholische Schönheit verbarg.

„Haben Sie in letzter Zeit Ihre Indianerin gesehen, Donna Mercedes?“ fragte der Pfarrer.

„Nein. Ika ist schon seit mehr als drei Wochen nicht hierhergekommen. Hält sie sich vielleicht in Merida auf?“

„Ich glaube nicht, man sieht sie dort nur selten und sie bleibt niemals längere Zeit. Die Indianer fürchten sie, und sie selbst vermeidet am liebsten jedes Zusammensein mit Fremden.“

„Ika,“ sagte Donna Maria, „ist eine echte Tochter des Urwaldes, und ich glaube nicht, Herr Pfarrer, daß es Ihnen jemals gelingen wird, sie zu bekehren oder zu zivilisieren.“

„Wer ist Ika?“ fragte Georg Willis.

„Donna Maria kennt sie besser als irgend ein anderer,“ antwortete der Pfarrer ausweichend.

Das junge Mädchen erklärte darauf, daß Ika eine Indianerin von der Rasse der Mayas, aber von ihren Landsleuten sehr verschieden im physischen Typus sowohl als im Charakter sei. Wild und unabhängig, brächte sie ihr Leben damit zu, in den Wäldern und zwischen den Ruinen umherzuirren. Ika sei ungefähr fünfundsanzig Jahre alt und von großer, elastischer Gestalt. Ihre Hände und Füße seien von einer außer-

ordentlichen Kleinheit und erinnerten an diejenigen, welche die Steinfiguren der Skulpturen anwiesen. Die Indianer erzählten sich, daß Ika in direkter Linie von den alten Häuptlingen des Landes abstamme. Sie sei keine Christin, und man vermute, daß sie im geheimen die Götzen ihrer Vorfahren anbetete. Ohne andere Begleitung, als einen großen roten Hund, der sie niemals verlasse, durchstreife sie die undurchdringlichen Wälder, und ihre Nahrung bestehe fast nur aus Früchten und Wurzeln. Aber sie sei darum nicht heimatlos, denn sie besitze in der Umgegend von Merida, auf einer ausgedehnten Lichtung, Ländereien, die sich zur Maiskultur und zur Viehzucht eigneten. Die bescheidenen Erträge, welche sie daraus ziehe, genügten reichlich zu ihrem Unterhalt. Obgleich sie sehr schön sei, hatte sie es verschmäht, sich zu verheiraten; denn sie verachte die Indianer, welche lange Jahre Sklaven gewesen seien und sich auch heute noch in einem Zustand vollständiger Abhängigkeit befänden; sie hasse die Mexikaner, weil sie in ihnen Hurpatoren und Feinde erblickte! Dieser Haß dehnte sich aber nicht auf die beiden Schwestern aus. Eines Tages habe sie, vom Gewitter überrascht, im Palaste Zuflucht gesucht, und die freundliche Aufnahme, welche sie gefunden, bewahre sie treu in ihrem Gedächtnis. Seitdem sei sie öfter gekommen, und da Maria sie mit der Zeit lieb gewonnen, suchte sie sie zu überreden, bei ihr zu bleiben. Aber sie habe damit keinen Erfolg erzielt. Ika liebe zwar Maria ebenfalls, aber doch viel mehr noch ihre wilde Ungebundenheit und ihr einsames Leben in den Ruinen.

Das Mahl war beendet und Mercedes erhob sich. Man ging wieder auf die Terrasse hinaus. Die Sonne neigte sich am Horizont und vergoldete mit ihren strahligen Strahlen die Wipfel der Bäume und die benachbarten Ruinen, deren Mauern sich haarbar von dem purpurnen Himmel abhoben. Besonders die eine derselben lenkte durch ihre barocken Formen die Aufmerksamkeit der beiden Betrüben auf sich; der Hügel, welcher ihr als Untergrund diente, stellte eine verfallene Pyramide dar, an welcher die noch vollständig erhaltenen Ecken sich in ihrer ganzen ersten Regelmäßigkeit erhalten hatten. Von weniger strengem Stil, als die anderen Bauten, überragte sie mit ihren schwerfälligen Mauern, die weniger von Skulpturen und Basreliefs bedeckt waren, als es sonst der Fall war, alle die anderen Ruinen.

„Das ist der Zwergpalast,“ sagte Mercedes zu Egon, als sie gewährte, daß ihre Blicke darauf ruhten. „Ich hatte zuerst daran gedacht, uns dort niederzulassen, aber der Herr Pfarrer riet uns davon ab. Es würde uns übrigens auch niemand dorthin folgen, denn die Indianer nähern sich ihm nur mit Zittern und Zagen und hätten ihn, wenn dies nicht so wäre, wohl auch längst zerstört.“

„Weshalb denn das?“ fragte Egon.

„Man sagt, er sei die Wohnung eines großen heidnischen Priesters gewesen, und es wären dort noch Götzenbilder und die Ueberreste von menschlichen Gebeinen anzutreffen. Ich meinstenfalls glaube, daß der Zwergpalast einmal der Tempel von Uymal gewesen ist. Seine erhöhte Lage im Mittelpunkte der Stadt, seine geräumigen, von engen, dunklen Kammern umgebenen Säle lassen eine andere Bestimmung vermuten, als diejenige der

anderen Ruinen in der Umgegend. Ich habe den Palast übrigens nur ein einziges Mal besucht, denn ich bin, wie gesagt, von meinem anfänglichen Plan, dort Wohnung zu nehmen, abgekommen.“

„Dieser Plan ist riesig verführerisch und ich würde mich glücklich schätzen, wenn Donna Mercedes mir erlauben wollte, ihn für mich selbst zur Ausführung zu bringen,“ sagte Georg Willis.

„Sie, mein Herr? Das ist eine seltsame Idee!“

„Sie ist gar nicht so seltsam. Diese Ruinen interessieren mich ungemein und ich habe den Wunsch, sie in der Nähe zu studieren. Es kommt nur darauf an, ob Sie mir die Erlaubnis dazu erteilen. Wenn wir in Merida blieben, würden wir jeden Tag vier Stunden für den Berg hierher brauchen. Gestatten Sie uns, im Zwergpalast Quartier zu nehmen, so würden wir uns im Mittelpunkt unserer Forschungen befinden. Ich verspreche Ihnen, daß wir niemand stören und unsere Nachbarschaft Sie nur in dem Maße berühren soll, als Sie selbst es wünschen. Ich würde Ihnen wirklich sehr verbunden sein, wenn Sie mir den Zwergpalast auf einige Zeit vermieten wollten.“

Es war kein Zweifel, daß Georg Willis es mit seinem Vorschlag ernst meinte, ja, daß ihm an der Ausführung desselben viel gelegen war. Das ungläubige Lächeln, welches Donna Mercedes zuerst gezeigt hatte, verschwand dann auch von ihrem Gesicht.

„Und Labna und Ihre Pläne von der Urbarmachung desselben?“ fragte sie.

„Die können noch warten.“

„Es würde Sie kein Indianer dorthin begleiten wollen.“

„Wir brauchen auch keine Indianer. Die Brigg „Montezuma“, welche uns nach Sisal gebracht hat und dort noch vor Anker liegt, hat eine ganze Anzahl kräftiger Burschen zur Mannschaft, die, wie ich sie beurteile, so ziemlich zu jedem Geschäft zu gebrauchen sind. Die fragen nicht nach den indianischen Legenden, schon aus dem einfachen Grunde, weil sie kein Wort der Sprache verstehen. Ich würde eine Anzahl dieser Leute in meinen Diensten nehmen.“

„Weshalb solltest du dem Herrn die erbetene Erlaubnis verweigern, Mercedes?“ sagte Maria, welche aufmerksam der Unterhaltung gefolgt war. „Unsere Gäste würden großen Unannehmlichkeiten ausgesetzt sein, wenn sie von Merida aus ihre Ausflüge nach den Ruinen unternehmen wollten. Die abergläubige Bevölkerung würde dabei Gott weiß was für Unheil fürchten.“

Ein mahrender Blick der älteren Schwester ließ Maria verstummen, aber der Ausdruck ihren Augen und ein gewisser trostiger Zug um den Mund verrieten die Spannung, welche sie empfand. Es schien, als ob dies Mercedes Zögern besiegte.

„Sie würden es mir sicherlich als Unfreundlichkeit auslegen,“ sagte sie nach kurzem Bedenken zu Georg, „wenn ich Ihnen die kleine Gunst, falls es überhaupt eine solche ist, abschlagen würde. Nehmen Sie also meinethwegen Wohnung im Zwergpalast. Ich glaube allerdings, daß Sie den Schwierigkeiten Ihres Unternehmens genügend Rechnung tragen, aber es liegt in Ihrer Hand, jederzeit wieder davon abzusteigen.“

„Ich danke Ihnen, Donna Mercedes,“ sagte Georg erfreut. „Uebrigens siehe ich niemals von dem ab, was ich einmal beschlossen habe. Schon morgen werden wir mit den Vorbereitungen für unseren hiesigen Aufenthalt beginnen.“

Während dieser Unterhaltung hatten der Pfarrer und Egon die Ruinen der casa del gobernador näher in Augenschein genommen. Als Georg Willis den Zurückgekehrten das Resultat seiner Unterredung mit Donna Mercedes mitteilte, zeigte sich Egon ganz entzückt von dem Projekt. Bei dem Pfarrer schien das Gegenteil der Fall zu sein, und er suchte eine Gelegenheit, mit Donna Mercedes einige Worte allein zu wechseln.

„Ist es nicht sehr unflug, was Sie getan haben?“ sagte er leise zu ihr.

„Was blieb mir weiter übrig?“ antwortete sie ihm. „Ich habe nur sehr zögernd meine Einwilligung gegeben. Aber meine Einwände würden nichts genützt haben, und so mochte ich nicht unangenehm erscheinen. . . . Arme Maria,“ fügte sie hinzu, „es darf ihr nicht erspart bleiben.“

(Fortsetzung folgt.)



Und über ihnen strahlen die Sterne!

Novellette von C. Gerhard.

(Nachdruck verboten.)

Die letzten Strahlen des verflimmenden Sonnenlichtes fallen in ein vornehm ausgestattetes Atelier und wehen eine Gloriosa um ein zartes Mädchenantlitz auf der Leinwand.

Prüfend, noch den Pinsel in der Hand, steht Gerhard Alten vor dem lebensgroßen Porträt.

„Sind Sie noch immer nicht zufrieden mit Ihrem Meisterwerk?“ fragte ihn lächelnd der alte Freiherr.

„Wenn Sie es sind, Herr Baron, muß auch ich sein,“ erwiderte Alten gleichfalls lächelnd.

„Vollkommen, wie die Natur dieses holde Antlitz, diese feine Gestalt schon, ist auch ihr Abbild. Wenn sie nicht mehr sein wird, meine Litta, wird dieses Porträt zu mir sprechen.“

„Warum aber diese düsteren Gedanken? Baroness Litta ist zart, aber nicht krank.“

„Sie ist wie ihre Mutter, wie ihre Geschwister es waren. Sie alle mußte ich dahingeben. Litta wird bald sterben, wenn nicht ein Wunder sie mir erhält.“

„Ein Wunder?“ fragt der andere erstaunt.

„Ein Wunder, und Sie allein können es vollbringen. Wollen sie es tun?“

„Wenn es in meiner Macht steht — verfügen Sie über mich, obwohl ich nicht adig —“

„Litta liebt Sie,“ sagt der Baron leise. „Ihre Augen haben es mir lange schon verraten und gestern auch ihr schmerzliches Mund. Aus Ihrem Anblick, aus Ihrer Künstlerkraft hat sie den berausenden Trank der Liebe

getrunken. Er wird sie töten, wenn Sie sie nicht an Ihr Herz nehmen."

Alten's Antlitz ist fahl geworden. „Herr Baron, als Mann von Ehre kann ich es nicht. Ich liebe Ihre Tochter nicht, wie Baroness Litta geliebt zu werden verdient.“ Alles Licht ist aus dem Gesicht des alten Mannes geschwunden.

„Sie ist Ihnen gleichgültig, antipathisch?“
„Wie wäre das möglich? Ihr kindlicher Liebreiz entzückt mich, ihr feines Empfinden berührt mich tief —“

„Daraus kann Liebe werden,“ sagt der Baron mit auflockernder Hoffnung. „Alten, ich bitte Sie, erhalten Sie mir mein Kind! Wenn nichts anderes Sie hindert —“

Nichts anders! Wie in einer Vision taucht ein blühend schönes Mädchenantlitz vor Alten auf, und ihm ist's, als fänge ihm eine wundervolle Stimme entgegen: Dein ist mein Herz und soll es ewig bleiben! Sybilla, Sybilla!

„Retten Sie mir Litta!“

„Was geht ihn Litta von Herbeck an?“

„Es gilt ein Menschenleben!“

Ein Menschenleben!

Mit zitternder Hand streicht er sich die Locken aus der eisfalten Stirne. „Ich will — ich will mit mir darüber zu Räte gehen.“

„Gut, tun Sie es,“ murmelt eine bebende Stimme. „Und wenn Ihr großmütiges Herz ja sagt, so kommen Sie und machen Sie mein Kind froh.“

Er geht, und der andere steht wie in einem quälenden Dorn. Der Baron forbert ein zu großes Opfer! Sein Leben, seine Liebe gehört einer andern — Sybilla, Sybilla Hillmar! Alles Liebe, alles Golde seiner stürmenden Jugend ist mit diesem Namen verbunden.

In einem Frühlingssonnitage sah er Sybilla zum ersten Male in der Kirche, deren Kantor ihr Vater war. Da hatte sie ihre klingende Kinderstimme in die hellen Frauen-sopranen gemischt. Ihr weißes Gesicht mit den weildunkeln Augen und dem schimmernden Goldhaar war ihm wie das eines Engels von Botticelli erschienen. Am selben Abend noch hatte er es skizziert und ihr dann gebracht.

Das Bild begründete ihre Jugendfreundschaft. Das Verständnis für seine Begabung, sein Streben, das er dabei in dem nützlichsten Kaufmannshause vergebens suchte, — bei Sybilla Hillmar, dem Kinde mit der weichen Künstlerseele fand er es.

Sie war es, die bei den Kämpfen um seine Berufswahl immer wieder seinen Mut angestachelte und jubelte, als er endlich zur Akademie gehen durfte.

Seinen ersten Erfolg — mit welchem Entzücken begrüßte er ihn und wie stürmisch schlug sein Herz, als er sie nach dreijähriger Drennung zur schönsten Blüte erschlossen fand. Bald wußten sie, daß sie sich liebten, wenn auch die Lippen das selige Geheimnis noch verschwiegen.

Und nun, da reiche Ruhmeskränze sich um seine Stirn wanden, da er der Geliebten ein sicher umfriebetes Heim bieten konnte, wollte er zu ihr, sie bitten, die Seine zu werden.

Gestern noch erwog er den Reiseplan und heute — diese gestammelte Bitte will ihn umwerfen, sein Lebensglück vernichten. Nein, nein, er kann sie nicht erfüllen!

Ihr traurigen Mädchenaugen, was seht ihr mich so an, ihr blassen Lippen, was fordert ihr von mir? Ich kann dir nicht

Liebe geben, du armes Kind, du mußt allein deine Straße ziehen.

Aber wenn der Schmerz jäh die zarte Blume bricht, wie soll er es ertragen, wie soll er bestehen vor dem beraubten Vater?

Es gilt ein Menschenleben!

Wie dieser Gedanke ihn martert, an seinem Herzen reißt!

Auch Sybilla liebt ihn! Aber sie ist gesund an Leib und Seele, und sie hat ihre Kunst. Litta jedoch stirbt ohne ihn.

Der Abend vergeht, die Nacht bricht an, er merkt es nicht. Reglos sitzt er vor dem Bibe und kämpft seinen schwersten Kampf. Am Morgen verbrennt er ein paar unschuldige Kinderbriefchen, welche die Unterschrift: „Sybilla“ tragen. Feuchten Auges nimmt er Abschied von dem enträumten Glück.

Wenige Stunden später sieht er mit blassem Antlitz vor Litta von Herbeck. Seine Worte zaubern zarte Röte auf ihre Wangen, strahlenden Glanz in ihre Augen. Er sagt nicht: „Ich will dich lieben!“ Aber er gelobt: „Ich will dich glücklich machen!“

Wie eine perlmutterfarbene Glocke spannt sich der Himmel über die Nordsee aus. Leise atmend, heben sich die silbernen Wogen.

Nur an den Strand rollen sie mit lautem Getöse, bäumen sich hoch empor und sinken mit stürmischem Wehelauf zurück in die Tiefe, um wieder ihren weißen Gischt versprühend, jubelnd gegen die Riffe toben — unermüdet, ruhelos.

An der Balustrade des Seesieges von Norderney lehnt ein Einsamer, um das grandiose Schauspiel zu genießen. Aber wie ein Schleier liegt es vor seinen Augen. Die Erinnerung trägt ihn von der Nordsee an die Gestade des Mittelmeeres. Dort, auf dem Friedhofe von San Remo, ruht schon seit zwei Jahren sein junges Weib.

Armes Kind, das so frühe schon den goldenen Becher des Lebens von den frohen Lippen setzen mußte! Und doch auch ein reiches Kind, das nur Liebe erfahren in seinem kurzen Dasein.

Sechs Jahre war es ihm beschieden gewesen, Litta zu hegen und zu pflegen. Nie empfand sie es, daß er sie nicht ganz so liebte, wie sie ihn, nie, daß sie ihm nicht jenes Glück geschenkt, das einzig aus tiefstem Verstehen entspringen kann.

Ihre Seligkeit ließ sie anfangs aufblühen, zauberte trügerische Rosen auf ihre Wangen. Als dann doch das ererbte Leiden fortschritt, brachte er sie nach dem Süden, damit sie weniger litt. Friedlich war sie in seinen Armen eingeschlafen, nicht ahnend, daß sie nicht mehr erwachen würde auf Erden. Nun leuchtet der südliche Himmel über ihrer Ruhestätte, und die Stellen des blauen Meeres, das sie so geliebt, singen ihr ein feierliches Schummerlied.

Ihm aber, den Starken, Gesunden zieht immer mächtig die Nordsee an mit ihrem herben Atem, ihrer wilden Kraft. Bewundernd schaut er auf den Kampf der Wogen. Wie sie rollen und schäumen, übereinander stürzen mit lautem Getöse! Morgen, will er sie malen und zwischen ihnen hingleitend einen Nachen mit einem einsamen Manne darin, dem die Sehnsucht nach fernem seligen Ufern auf dem Gesicht geschrieben steht.

Gerhard Alten senkte tief auf; langsam steigt er die Düne zu seinem Hotel hinauf. Hochsommer ist's! In den Gärten duften

vielfarbige Blüten, verbreiten sich deliciaute Bäume köstlichen Schattens.

Auf der höchsten Düne steht das Hotel, ein vornehmer Bau. Seine Gäste kehren jetzt von ihren Spaziergängen heim; nach einer halben Stunde läutet der Gong zum späten Diner.

Der große Speisesaal füllt sich mit Vertretern der internationalen Badegesellschaft. Ein Stimmengewirr in allen Sprachen der zivilisierten Welt ertönt, wenn auch das Deutsche vorherrscht.

Unter dem Einfluß der erlesenen Speisen und Getränke wird die Stimmung immer heiterer. Auch die wenigen Kranken plaudern und scherzen, achten nicht ihrer Leiden. Draußen lacht ja der Sommer, und hier drinnen jubelt das Leben. Ach, nur leben, leben!

Gerhard Alten sitzt allein an einem Tische. Ohne Interesse ruht sein Auge bald auf diesem, bald auf jenem Antlitz; sie sagen ihm nichts.

Nach der Tafel will er noch eine einsame Promenade am Strande machen, doch ein Berliner Verlagsbuchhändler nötigte ihn an seinen Platz in der Halle. Er bittet, in einem illustrierten Werke einige Gemälde Altens reproduzieren zu dürfen.

In ihr lebhaftes Gespräch ertönt der Klang eines Flügels. „Sicher wird der junge Engländer singen der uns zwei Abende mit seinem „sweet songs“ gemartert hat,“ sagt Alten nervös, „ich flüchte.“

„Bitte bleiben Sie, ein echter Genuss steht uns bevor.“

Und da beginnt bereits eine herrliche Frauenstimme zu singen. Weich und doch machtvoll, hinreißend, bezwingend erklingt die Götische Arie. „Wenn ich mit Menschen- und mit Engelszungen redete und hätte doch der Liebe nicht, wär ich ein tönend Erz.“

Der Professor ist tief erblaßt. Diese Stimme, die sein Inneres aufwühlt, kennt er. Einst sang sie ihm!

Nun schwingt sie sich in jubelnden Tönen auf, und in ihnen pocht ein fühlendes Menschenherz. „Die Liebe höret nimmer auf!“

„Die berühmte Konzertsängerin Sybilla Hillmar!“ flüstert der Buchhändler Alten zu. „Nach einer erfolgreichen Tournee macht sie hier Rast.“

Also hat er recht geahnt. „Sybilla Hillmar! Energisch hatte er die Gedanken an sie während seiner Ehe verbannt. Vor einem halben Jahre suchte er sie in der Heimat und erfuhr, daß sie in America Lorbeeren erntete.

Nun steht sie nicht weit von ihm im Saale, umringt von Bewunderern ihrer Stimme, ihrer Schönheit. Alles Blut strömt dem Professor zum Herzen, als sein Blick sie umfaßt, die schlanke, hohe Gestalt, das geistvolle Gesicht mit den weildunkeln Augen und dem stimmernden Goldhaar. Mit der Mandoline im Arm sieht Sybilla aus wie die Muse des Gesanges.

Auf vielfaches Bitten singt sie deutsche Volkslieder, während ihre weiße Hand den Saiten des Instrumentes tönendes Leben entlockt und ihre Augen träumerisch vor sich hinschauen.

„Aus der Jugendzeit, aus der Jugendzeit!“ Wie so warm, so weich, so schmerzlich es klingt! Zwei Augenpaare treffen sich. Da färbt ein wundervolles Rot das schöne Mädchen Gesicht, und als der letzte Ton Sybillas Lippen entglitten ist, erhebt sie sich und schreitet wie beflügelt dem Freunde entgegen.

Sie stehen Hand in Hand und Lag in Auge, unbekümmert des Aufsehens, das sie erregen.

„Sybilla!“ sagt er, und es tönt ein solcher Klang von Glück in seiner Stimme, daß sie erbebt. „Mein Botticelli'scher Engel!“

„Noch hab' ich das kleine Bild,“ erwiderte sie verwirrt; „es begleitete mich auf meinen Konzertreisen durch alle Welt bis über den Ozean. Und wo auch immer in Galerien und Ausstellungen sich eine Schöpfung Gerhard Altens befand, da bin ich hingegangen und hab in Bewunderung versunken davorgestanden. Tiefes Leben hauchten jene Bilder meinen Liedern ein.“

Ihre Stimme ist dunkel vor Erregung. Ohne sie zu fragen, führte er Sybilla aus dem Bereiche der beobachtenden Augen hinaus in die hehre Einsamkeit. Leise lüsternd fährt ein sanfter Wind durch die Kronen der Linden, streut ihre duftenden Blüten auf ihren Weg. Der Mond taucht den Strand in märchenhaftes Licht. Millionen von Sternen erglänzen am Himmel. Sie schreiten hinab zum schäumenden, silbernen Meere. „Giebt dir das Leben, was es dir versprach, Sybilla?“

„Es führte mich zur Höhe, es wand mir reiche Kränze, es schüttete mir Gold in den Schoß, es gewann mir manches Herz, und doch dachte ich voll Sehnsucht an meiner Kindheit Paradies, des Inhaltes, den deine Freundschaft meiner ersten Jugend verlieh. — Und was gab dir das Leben, dem wir einst voll frohen Mutes entgegenjauchzten?“

„Alles, was es dir bot und mehr noch. Einer Schwachen durste ich auf ihrer kurzen Lebensbahn Führer, Licht und Glück sein — doch das meine zerbrach darüber.“

Darum spricht aus deinen Bildern eine tiefe Hoffnungslosigkeit, eine Trauer, die mich schmerzte. Du warst so stolz, so froh, ein junger Adler, bereit zum Sonnenfluge. Nun verdunkelten Nebel deinen Weg.“

„Ich mußte ihn gehen, wenn er auch steil und dornig war. Doch jede erfüllte Pflicht



Vorsichtsmaßregeln gegen die Cholera-gefahr auf den Pariser Bahnhöfen.

trägt ihren Segen in sich. In großen Schmerzen reifte meine Kunst. Sie wiederum ließ mich das Bild der Trennung von dir ertragen, Sybilla. Das Schicksal hieß dich hüben, mich drüben schreiten.“

„Doch endlich sind unsere Bahnen sich begegnet,“ lächelt sie mit feuchten Augen.

„Weil der Weltenlenker voller Güte sie zusammenführte. Sybilla, so schön sangst du vorhin: Die Liebe höret nimmer auf. Dieses Wort hat sich auch an mir bewahrheitet. Im Innersten meiner Seele ruhte allezeit die Liebe zu dir. Kannst du mir vergeben, daß ich dich jahrelang einsam ließ, willst du mein sein, meinem Leben die Krone, meiner Kunst die höchste Weihe, mir reiches, seliges Glück geben? Nicht abend deine Nähe, stand ich vor wenigen Stunden in trübem Sinnen hier und entwarf im Geiste ein Bild, einen Nachen über

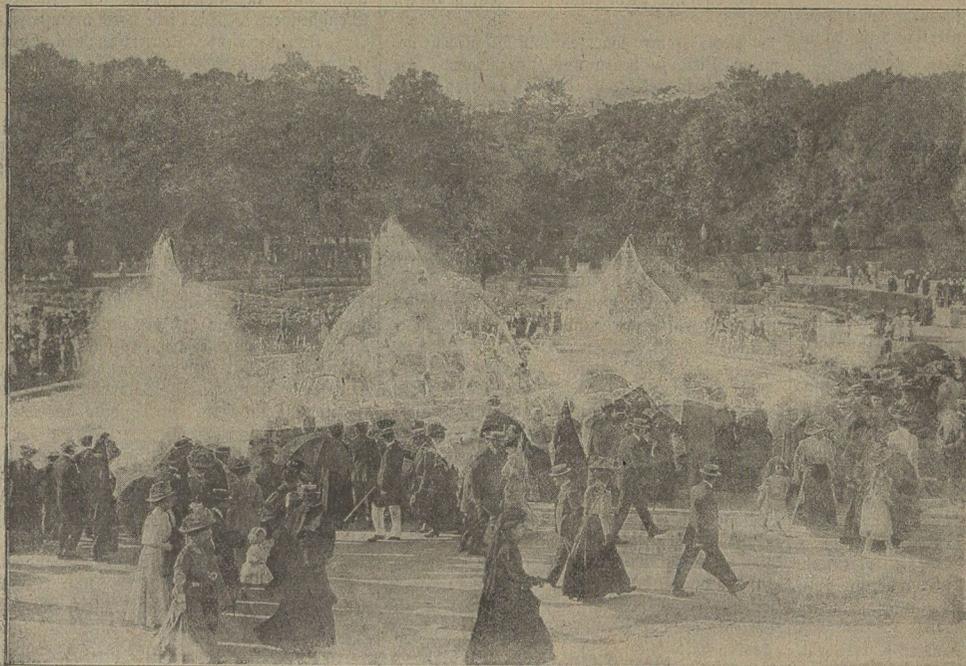
silberne Wogen gleitend, darin einen einsamen Mann, der sich nach fernem seligen Ufern sehnt. Sybilla, steig' in den Nachen zu gemeinsamer beglückender Fahrt, stille mein Sehnen, schenke mir dein Herz!“

„Kann ich dir etwas noch schenken, was längt dein Eigentum ist?“ kommt es halb erschrocken, bebend, jubelnd von ihren Lippen, und schon hat er sie mit seinen Küssen geschlossen.

An einander gelehnt, lauschen sie dem Jubelgesange der Wogen, der ihnen wie ein herrliches Brautlied dünkt. Und über ihnen funkeln und strahlen die Sterne in der herrlichen Sommernacht!

Die Cholera.

Das schreckliche Wüten des asiatischen Würgeengels in Petersburg hat in ganz Europa Furcht und Bestürzung hervorgerufen. Ganz besonders groß ist der Schrecken in Paris. Die Nervosität des französischen Volkes macht es in hervorragendem Maße empfänglich für alle Schreckensnachrichten, und zudem ist die Erinnerung an die furchtbaren Verheerungen noch nicht erloschen, die die Cholera bei ihrem ersten Auftreten gerade in Paris angerichtet hat. In Rußland hat sie sich direkt festgesetzt und fordert dort jahraus jahrein ungezählte Opfer. Aber auch Deutschland hat zu verschiedenen Zeiten über die Heißschläge des asiatischen Würgeengels erfahren. Noch in aller Erinnerung ist das schreckliche Wüten der Choleraepidemie im Herbst 1892 in Hamburg. Freilich begünstigten die bedenklichen Missethate in Sanitätsangelegenheiten Hamburgs und die Ausdünnungen der kleinen und kleinsten Kanäle, der sogenannten „Kleete“, die damals noch mehr als heute die Metropole des Elbhandels durchzogen, die Ausbreitung der Seuche. Inzwischen ist aber vieles geschehen, um Hamburg wie ganz Deutschland vor der Wiederkehr der Cholera zu bewahren.



Die großen Wasserfontäne in den Gärten von Versailles, dem „Fausjonci“ der Pariser.



Im Walde nach dem Blätterfall.

Von aller eiteln Weltbegehr
In tiefer Sammlung mich zu heien,
Wie könnt' ich besser, als bei dir,
Entlaubter, ernster Wald, verweilen?

Jüngst standet ihr so rauschend froh,
Ihr Bäume, rings in bunter Gruppe,
Im grün-gelb-roten Domino,
Gleich einer luft'gen Maskentruppe.



Nun seid ihr müd' der eiteln Pracht,
Es hat der Ernt' euch aufgerüttelt,
Und eure weltlich bunte Tracht
Fabt ihr entlagend abgeschüttelt.

Wir üben heut' ein gleiches Tun,
So laßet uns die Hände falten
Und in uns selbst einkehrend nun
Zusammen Aichermittwoch halten.

22

Sofort gebrauchsfertige Schnittmuster zu allen angegebenen Nummern sind in jeder Grösse stets vorrätig und durch jede Blank's Agentur oder direkt durch Firma BLANK'S SCHNITTMUSTER, BERLIN SW., Kommandantenstr. 84 zu beziehen.

Die Zukunft der deutschen Frauentracht.

22

Es ist eine alte Erfahrung, schreibt Professor Oswald Vie, Berlin, in Remers-Dresden neuestem „Haupt-Mode-Bericht“, daß die Mode zwischen dem männlichen und dem weiblichen Ideal wechset. Das 18. Jahrhundert war eine ausgesprochen weibliche Modezeit. Der Mann hatte Vergnügen daran, mit dem Geschlecht, das den Schmuckstimm zu seiner Spezialität gemacht hat, zu wetteifern und stasierte sich mit schönen Strümpfen, Jabots, Spitzen und Schnallen aus, hielt sich gern farbig und schlug der Koketterie nichts ab. Unsere Zeit hat eine neue männliche Mode. Gerade das Gegenteil ist zu beobachten: die Frau versucht alles, was von der männlichen Tracht ihr nutzbar zu machen ist, in ihr Reagime aufzunehmen. Kurze Haare, der Matrosenstrophhut, die Formen des weichen Filzhuts, das Oberhemde, der Frackschnitt, der Kragen und die Manschetten, Weisenformen und alle Hygiene der Dessous sind Beispiele dieser Bemühungen.

Natürlich geht die weibliche Tracht so wenig in die männliche auf, wie früher diese in jene, aber es ist nicht zu leugnen, daß im allgemeinen ein Hinneigen zur männlichen Note zu beobachten ist, ein Englischeswerden der Frauentracht. Man disponiert heute viel über das Frauenkleid: schon dies ist Männerart. Die Frau folgt gern passiv den Modeströmungen, die ihr jedes Jahr eine kleine Ueberraschung geben und ihr die Möglichkeit verschaffen, stets nicht bloß neu zu wirken, sondern auch neu zu sein. Der Mann ist kritischer. Er ästhetisiert über die Mode und läßt keine Veneration durch, die er nicht mit seinen Prinzipien in Einklang gebracht hätte. Seine Prinzipien sind konstruktiver Natur: er hat aus seiner eigenen Tracht alles Unwesentliche entfernt und alles Unlogische verbannt. Manschette und Kragen sitzt fest am Hemde, der Anzug folgt dem Bau des Körpers ohne jedes Untergerüst, der Schlips wird gebunden, die einzige Konzession scheint noch die läugerische Hinterseite der



Weite. Der Mann fing auch über die Frauentracht zu philosophieren an. Er sagte, daß es sowohl hygienisch wie ästhetisch unhaltbar sei, über Korsetts Kleider zu ziehen, die eine unnatürliche Einschmürung der Hüfte erforderten und der freien Bewegung des Körpers schaden. Er verlangte Aufhebung aller Schmürung und Panzerung zu Gunsten eines Kleides, das frei von der Schulter herabhängt und in keinem Fall ein Echo des bewegten Körpers wird, einfach, konstruktiv und mit Ornamenten besetzt, die sich aus Zweck und Farbe so logisch ergeben, wie das Ornament des modernen konstruktiven Möbels. Ja er hoffte hiervon sogar eine ethische Erhebung, eine Rückkehr zu natürlichen und ungeborenen Empfindungen. Unter dem Namen des Reformkleides ist diese Theorie bekannt geworden, der sich eine Reihe namhafter deutscher Künstler und künstlerischer Kleidermacherinnen angeschlossen.

In dem Zusammenhange, wie ich es hier erzähle, sieht man, daß diese ganze Reformbewegung nichts anderes ist, als eine Folge der männlichen Vorherrschafft in der Mode, die wiederum eine Folge der ganzen modernen englischen dekorativen Einflüsse ist. Zur Empirezeit, als man sich darin gefiel, unter Appell an die griechische Schönheit hochgegurte Kleider zu tragen, war es ähnlich gewesen. In den damaligen Modealmanachen findet man wunschnaubende Aufsätze gegen die Reifröcke und Korsetts und einen allgemeinen Ruf nach Vereinfachung und Ethisierung der weiblichen Tracht. Es geschah mit weniger Gelehrsamkeit und Bildung, als es jetzt in Deutschland geschieht, weil sich Paris der Bewegung annahm und sie mit dem Geschmack und der Erfahrung durchführte, die eine reiche Tradition geboren hatte. Im übrigen hinderte dies alles nicht, daß wenige Jahrzehnte darauf der Reifrock in eine neue Blüte kam und zur Zeit des zweiten Kaiserreichs die Mode von Paris und der ganzen Welt beherrschte.

Fig. 1 (No. 8901) Backfischtaille und Rock (No. 8872).

Selbst das Gerüst aller Gerüste mußte also seine Meriten haben, um die modische Kunst der elegantesten Stadt reizen zu können. Dieser komplizierte Mechanismus der Mode ist es, den unsere Theoretiker nur zu leicht ver-gessen.

Man soll ihnen alle Ehre geben und hoffen, daß wenigstens im Gesellschaftskleide die Spuren ihrer Reform nicht unbeachtet vorübergehen. Aber sie wird einst in der Geschichte nur als ein Teilstrom des Analisimus gelten, wie das Empire als einer des Klassizismus. Die Mode arbeitet mit tieferen Verwickelungen und raffinierten Nigen. Auf die Hygiene nimmt sie so wenig Rücksicht, wie jede Kunst. Gifte schlürfen wir in jeder Sekunde, wir sterben nicht daran. Nackte Menschen sind wir einst gewesen, wir sind jetzt bekleidet. Aus dem Konflikt des Unverhältnisses mit dem Verhüllten haben sich so unendlich feine Nuancen der Modewirkung ergeben, daß gegen diese Praxis der raffiniertesten Kultur garnicht aufzukommen ist. Der Wechsel der Frisurtypen, Stirnhaare und Stirnwelle, im Verhältnis zum einzelnen Gesicht, die überirdische Fantasie der Feder- und Blumenhüte als Krone der weiblichen Erscheinung, die enge Schnürung der Taille als erotischer Reiz und ihr

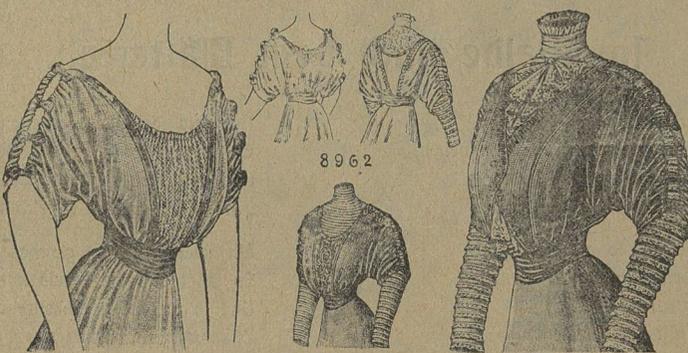


Fig. 2 (Nr. 8962). Balltaille mit angeschnittenem quergereihem Beutelärmel etc.

mit langem Ärmel zu arbeiten. Vorrätig in 84, 88, 92, 96 cm Oberweite à 70 Pf. Stoff für die Ueberbluse bei 1,10 m Br. 90—1,30 m, für Ärmel und Saß 1,75—2 m Chiffon.

Fig. 3 (Nr. 8913). Im Ganzen geschnittenes Taghemd für Mädchen. Vorrätig in 56, 64, 72, 80 cm Oberweite à 55 Pf. Stoff bei 84 cm Breite 1,85 m.

Fig. 4 (Nr. 8940). Kinder-Nachtjacke, mit Steh- oder Umleaefragen, sowie mit Keulen- oder Bündchenärmel zu arbeiten. Vorrätig in 56, 60, 64, 68, 72, 76, 80 cm Oberweite à 40 Pf. Stoff bei 84 cm Breite 1,75 m.

Fig. 5 (Nr. 9004). Bolero mit japanischen Ärmeln. Vorrätig in 88, 96, 104 cm Oberweite à 40 Pf.

Fig. 6 (Nr. 8951). Ueber den Kopf zu ziehender Sweater, für Sportzwecke. Vorrätig in 88, 96, 104, 112 cm Oberweite à 50 Pf. Erforderlich bis 2 Pfd. Schmirische Wolle.

Fürs Haus.

Um feine Herrenwäsche sauber zu plätten, durchfeuchtet man rohe beste Glanzstärke mit Wasser, zerreibt und zerdrückt sie mit sauberer Hand so lange, bis in dem dicken Stärkebrei keine Körnchen mehr fühlbar sind. Dann gießt man unter fortwährendem Rühren so viel Wasser hinzu, sodaß die Stärke dickflüssig wird, taucht die Wäsche hinein und drückt sie, nachdem man sie etwas gerieben hat, aus. Sodann sucht man die Stärke gleichmäßig in den Falten zu verteilen, indem man diese nochmals reibt und klopft, worauf sie glatt auf ein



Fig. 4 (Nr. 8940). Kinder-Nachtjacke.

sauberes Leinentuch gelegt und zusammengewickelt wird. Nachdem die Wäsche 2 Stunden durchgezogen ist, kann zum Bügeln geschritten werden. Dieses selbst muß durch Zuziehen und Woblen erlernt werden. Der Bügelstich muß mit einer wollenen Decke versehen und diese mit einem reinen Bügeltuche bedeckt werden, welches an allen vier Ecken des Tisches zusammengesetzt wird. Die Bolzen dürfen nur rot, nicht weißglühend gemacht werden, da zu heißes Plätten nichts taugt und der Stahl unnötigerweise durch die Glut angegriffen werden würde. Sollte durch ein zu heißes Eisen eine Stelle gelb geworden sein, so stecke man das Stück sofort in ganz kaltes Wasser. Beim Bügeln gewöhne man sich, das Eisen stets auf einen Bügelfuß zu stellen und selbst nicht einen Augenblick auf die Decke, damit diese keine Brandflecke erhält. Ehe man zu bügeln anfängt, muß das bestimmte Stück glatt hingelegt werden. Das Bügeln muß stets in gerader Richtung geschehen, wobei etwas klares Wasser und ein Schwämmchen oder Lappchen zur Hand sei, um eine zu trockene Stelle oder entstandene Falte etwas anzufeuchten.

— Weißblechgeschirre wieder wie neu zu machen. Man mischt Holz-asche mit gewöhnlichem Öl, so daß es eine Art Brei bildet; mit diesem bedeckt man das Gefäß. Dann reibt man es mit einem wollenen Lappen ab. Sollte die schwarze Farbe nicht gleich verschwinden, so wiederhole man das Verfahren. Der Erfola bleibt nicht aus und die Geschirre werden wie neu.

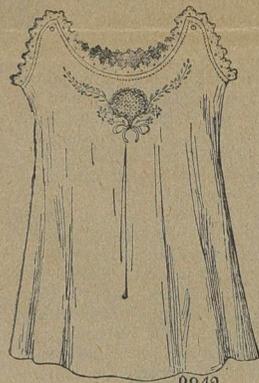


Fig. 3 (Nr. 8913). Taghemd.

kommen. Die Mode ist, weil sie zwischen dem Eros-tischen und Aesthetischen liegt, eines der differenziertesten Gebilde, das wir auf Erden haben. Indem sich die Frau halb in ihr verdeckt, halb enthüllt, halb sich selbst betont, halb wieder die letzte Fantasie an paradiesischen Symbolen willig über sich ergehen läßt, schafft sie ein Kunstwerk, das sich nicht dirigieren läßt, sondern selbst dirigiert. Was ihr der denkende Mann empfiehlt, wird sie nur als Material für neue Reize betrachten und verwerten. Sie wird sich männlicher kleiden, um die Senfation des Gantins zu genießen. Sie wird sich Reform kleiden, um die Sehnsucht nach der Taille zu erwecken. Mit all ihren Instinkten ist sie all unserer Vernunft längst über, worüber sich die Mode wahrlich nicht zu beklagen hat.

Unsere Bilder.

Fig. 1 (Nr. 8901 u. 8802). Bad-schiff-taille mit Reversstragen, Stufen-rook mit gereihtem Volant und Hüft-fältschen. Taille Nr. 8901 vorr. in 80, 84, 88, 92 cm Oberweite à 60 Pf. Stoff bei 1,10 m Breite 2,25 m. Rok Nr. 8802 vorrätig in 94, 100, 106 cm Hüftweite à 60 Pf. Stoff bei 1,10 m Breite 3,15 m.

Fig. 2 (Nr. 8962). Balltaille mit angeschnittenem quergereihem Beutel-ärmel, gereihtem glatten oder westen-artigen Saß, auch hochgeschlossen und

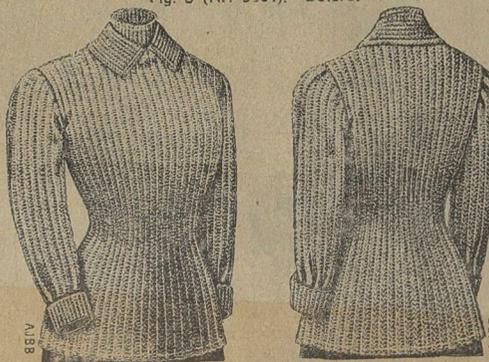


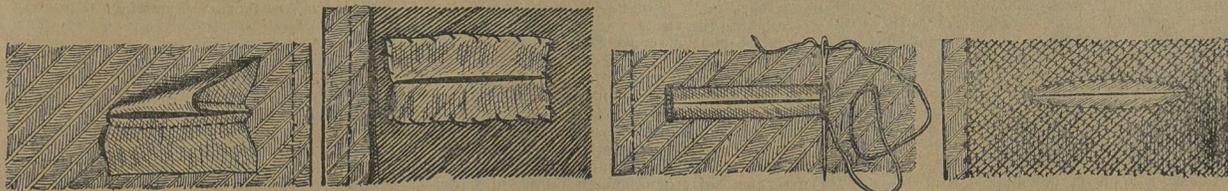
Fig. 6 (Nr. 8951). Ueber den Kopf zu ziehender Sweater.



Die korrekte Ausführung einzelner kleiner Schneiderarbeiten.

Etwas über Stoffknöpfe und Stoff-Knopflöcher.

In manchen Kleidern oder Mänteln, besonders denjenigen, die irgend eine Garnitur von abstechenden Seide- oder Sammetpaspeln wie Abbildung Figur 2 zeigt. Der an dem Endpunkte nicht eingeschlagene Streifen wird dann von rechts mit Gitterstich — wie bei



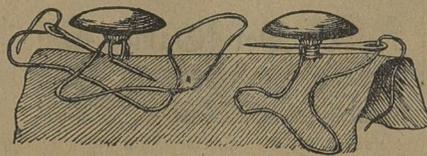
Figur 1.

Figur 2.

Figur 3.

Figur 4.

haben, arbeitet man auch gern das Knopfloch dazu passend. Die Vorarbeit eines Stoff-Knopfloches ist ungefähr die gleiche wie beim geschürzten Knopfloch, d. h. man hat vor dem Einschneiden mit Zwirn ringsum vorzuziehen und nach dem Einschneiden den Schnitttrand zu umflechten. Hierauf näht man den schräg-geschneittenen Streifen rechtszeitig knapp am Knopflochrande vor und schlägt ihn nach innen ein, wie auf der Illustration Figur 1 gezeigt wird. Auf der Rückseite näht man den Streifen leicht gegen das Zwischenfutter,



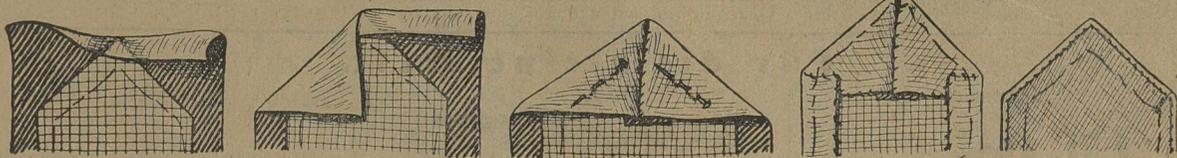
Figur 5.

anderen Knopflöchern — abgeschlossen. (Siehe Figur 3.) Mit Figur 4 wird veranschaulicht, wie zuletzt — gegen den Knopflochrand etwas zurücktretend — das Futter gegengefämmt wird. Auch das Annähen von Stoffknöpfen, die man gleichfalls von demselben Material wählt, wie die Knopflöcher und Paspel des Kleides, sei noch kurz besprochen. Die Stoffknöpfe müssen mit Stiel angenäht werden, den man dadurch herstellt, daß lose gesogene Fäden fest umwickelt werden. (Siehe Figur 3.)

Das richtige Legen der Ecken.

Bei den Stoffgarnituren und Blenden, die Eckenformen aufweisen, sowie bei allen Stoffpatten überhaupt, wirkt eine ungleich gelegte Stoffecke ungemün häßlich. Man sollte vor allem derartige Garniturtelle

und näht dann erst das Futter über. Dieses ist in derselben Weise an seiner Eckenbildung anzulegen, aber weniger breit, um plumpe Stoffanhäufung zu vermeiden. Man kann das zum Abfüttern be-



Figur 1.

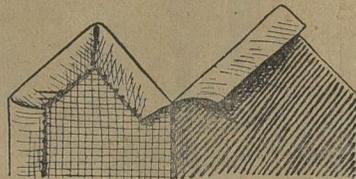
Figur 2.

Figur 3.

Figur 4.

Figur 5.

nie ohne Mull- oder Futtereinlage arbeiten. Und diese Einlage nie mit der Stoffkante zusammen einschlagen. Genau wie der fertige Streifen mit Ecke sein soll, schneidet man den Einlagestreifen und gibt nur dem Stoff eine Nahtbreite zu. Man heftet den Einlagestreifen mit dem Stoff eine Nahtbreite zusammen und läßt auch über der Eckenlänge eine Stoff-Nahtbreite überstehen. Figuren 1-6 lehren den Verlauf dieser Arbeit. Zuerst biegt man oben quer herüber den Stoff um. Dann eine und hierauf die andere Seite der Ecke, zuletzt die fortlaufenden Längsseiten des Streifens. Den umgesteckten Stoff befestigt man mit leichten Heftstichen an der Einlage



Figur 6.

gegengenäht werden. Bleibt die Ecke jedoch frei und lose, so ist der schönere Hohlstich für das Befestigen des Futters empfehlenswerter und praktischer.

stimmte Teil auch gleich dem Stoff anschneiden. (Siehe Figur 6.) Wenn man solche Blenden oder Ecken vor dem Abfüttern plätten will, hat man die durchgehenden Heftfäden erst herauszuziehen, weil diese sich sonst in den Stoff eindrücken würden. Man beachte bei dem Plätten, daß sich die eingelegte Ecke nicht verzieht, sondern daß dieselbe eine möglichst gute Form, weder zu spitz, noch zu stumpf, behält. Das Futter kann mit kleinen Seifenstückchen gegengenäht werden. Bleibt die Ecke jedoch frei und lose, so ist der schönere Hohlstich für das Befestigen des Futters empfehlenswerter und praktischer.



für Haus und familie.



Ein vorzügliches Mundwasser ist: 3 Gr. Chinarinde, 3 Gr. Zimtrinde, 3 Gr. Gewürznelken, 10 Gr. Sternanis-Früchte grob zerstoßen, mit $\frac{1}{2}$ Liter Franzbranntwein übergießen und 48 Stunden stehen lassen, dann abseihen und 5 Gr. Pfefferminzöl dazu geben, morgens und abends einige Tropfen ins Wasser, bis es etwas milchig wird und dann einige Minuten im Munde behalten.

Der Wert der Eier für die Ernährung ist jedermann bekannt; er kann jedoch durch die Art und Weise der Zubereitung und des Genusses sehr beeinträchtigt werden. Daß hart gekochte Eier schwerer verdaulich sind als weiche, braucht wohl nicht erwähnt zu werden; aber wenig bekannt ist sicher, daß man von weichgekochten Eiern wenig Nutzen haben kann, wenn man sie mit dem Teelöffel ißt und sie ungetaut hinunter schluckt. Das auf diese Weise genossene Ei ballt sich im Magen in größere Stücke und bietet so den Verdauungsäften nur wenig Angriffsfläche. Zu weich gekochten Eiern soll man deshalb stets Brot essen, damit sie gehörig fest sind und im Magen zerteilt werden. Das Ei kommt am besten zur Nahrung, wenn es in Getränk gerührt oder in Suppen und in zerklüftem Zustande in Speisen genossen wird.

Eieröl als Heilmittel. Für Quetschungen, Risse, kleine Wunden usw. ist das Eieröl ein ganz vorzügliches Mittel. Die Eier werden gekocht, die Dotter davon genommen, zerdrückt in einem Pfännchen aufs Feuer gebracht und so lange umgerührt, bis sich das Öl ausscheidet, das dann abgeseiht und zum Gebrauch aufgehoben wird.



Staubseien aus Wollfransen. So gut wie man den Staub von den Möbeln, Tippen und dergleichen mit einem Federwedel entfernt, kann man diesem ungeliebten Gast auch auf dem Boden des Zimmers, namentlich Parkettboden, mit einem ähnlichen Instrument zuleite rücken, nämlich mit einem Seien aus dicken, gedrehten Wollfransen. Diese legen unter den Möbeln und in den

entferntesten Ecken gründlich die Staubflocken auf (die an den feinen Beisenborsten nicht hängen bleiben würden), ohne dem Parkett oder Linoleum zu schaden. Nach dem Gebrauch bürstet man die Franzen von den anhängenden Staubflocken rein. Beim Abkehren der Tapeten, auch beim Entfernen von Spinnweben leistet dieser Franzenseien ebenfalls gute Dienste. Ich fertige mit einem solchen aus den 15 Zentimeter langen, dicken Franzen, die beim Aufpostern eines alten Sofas abfielen und zwar befreite ich eine alte Schrubbürste von den noch wenigen Borsten und nagelte die Franzen in hin- und hergehenden Reihen dicht nebeneinander auf dem breiten Holzteil fest. Ein dunkelbrauner Lackanstrich hier und am Stiel gab dem praktischen Gegenstand den Glanz der Neuheit.

Bodenlack. Einen schönen dauerhaften Glanzlack für taunene Fußböden bereitet man folgendermaßen. Man wiegt $\frac{1}{4}$ Kilo Schellack in $\frac{1}{2}$ Liter Spiritus 2 Tage vor dem Gebrauch ein und läßt es zugedeckt stehen, muß es aber manchmal umrühren. Vor dem Gebrauch rührt man $\frac{1}{2}$ Kilo Gold- oder mit 50 Gramm Terpentin — (nicht Del) und etwas Spiritus glatt und vermischt dieses mit der Schellacklösung. Dieser Lack trocknet rasch, hat einen schönen Glanz und kann mit Wasser abgewaschen werden. Er muß zwei Mal angestrichen werden; dick und gleichmäßig die Dielen entlang.



Lockern der Baumscheibe. Zum guten Gedeihen der Obstbäume ist es unumgänglich notwendig, alljährlich die Baumscheibe durch Umgraben genaugend zu lockern, besonders da, wo die Bäume in Grasgärten stehen. Die Luft muß in den Boden hineindringen können, um die Pflanzennährstoffe zu zerlegen und um den Wurzeln die Atmung zu ermöglichen. Wo dieses nicht geschehen kann, durch eine zu feste Erdrinde, kränkeln die Bäume und auf einen ergebigen Obstertrag ist hier nicht zu rechnen. Durch das Umgraben der Baumscheibe vernichtet man ferner eine große Anzahl in der Erde verpuppte Obstbaumschädlinge, die als Raupe oder Nistekt im Spätkommer vom Baume heruntergekommen sind, um unter demselben in der Erde ihren Winterschlaf zu halten. **Spinat für den Winter- und Frühjahrsbedarf** ist jetzt auf gut gedüngten und tief

bearbeiteten Boden auszusäen, am besten in 25-30 Ztm. entfernte Reihen, deren Zwischenräume man bei eintretenden harten Frösten mit kurzem Duna bedeckt. Die Milkenfaat ist darum vorzuziehen, weil sie ein öfteres Behaden in der Treibperiode, durch welches ein üppiger Wuchs der Pflanzen gefördert wird, bedeutend erleichtert. Als Winterfaat sät man nur scharfsamige Sorten, sie sind am widerstandsfähigsten.



Aufbewahrung von Kohlgemüse. Blumen- und Rot- sowie Weißkohl eignen sich sehr gut zum längeren Aufheben, wenn man sie auf ausgespannten Bindfäden in den Keller legt, so daß sie frei hängen, die einfaß auf Bretter gelegten Gemüse tauchen schnell. Blumenkohl wird fast immer etwas wech, er wird aber völlig frisch wieder, wenn man vor dem Gebrauch ein Stück vom Stiel abschneidet und ihn mit dieser Schnittfläche einige Stunden in frisches Wasser stellt. Alles Wurzelgemüse braucht nur in Sand eingeschlagen zu werden, um sich trefflich zu halten.

Sind die Bleichgemüse schon im Keller verbraucht, so ruzt man solche öfters durch, sie halten sich nicht lange und faulen gern. Es ist gut, wenn man besonderen Keller für Gemüse hat und an diesem so oft und so lange es das Wetter erlaubt, Türe und Fenster öfnet.

Salatsolettees. Härtlich gewordener oder geschöffener Kopfsalat ist hierzu gut zu verwenden. Man verfließt und wäscht ihn gründlich, kocht ihn in Wasser wie Spinat ab, wagt ihn wie solchen, salzt und pfeffert ihn, vermischt ihn mit einigen Eidottern, geriebenem Zwieback, würzt ihn mit feingewiegter Cholette und Mustard, formt zierliche Kotelettees daraus und verfährt weiter wie bei Nr. 1.

Kotelettees aus Blumenkohl. Ein Kopf weichgekochter Blumenkohl wird feingewiegt, in einer Schüssel mit Butter, etwas Mehl, Zitronensaft, einigen Eidottern zusammengeknetet, dann die Masse zu Kotelettees geformt, gebraten und mit Zitronensaft serviert. Statt Mehl kann man auch gebohene altbackne Semmel nehmen. Diese Kotelettees sind leicht etwas trocken, daher ist die Beigabe einer Sauce nötig.

für die kleine Welt.

Bilderrätsel. 22



Umwandlungsrätsel.

In jedem der nachfolgenden Worte soll irgend ein Buchstabe geändert werden. Die Anfangsbuchstaben der neuentstandenen Worte ergeben dann in der gleichen Reihenfolge ein bekanntes Sprichwort. Die ursprünglichen Worte lauten: Loh, Unten, Bad, Habe, Gien, mein, Immer, Maul, Wurm, fort, Ente, wech, Wesen, Aule, Baum, Vier, acht, Halt, Affen, Dort, Weil.

Vexierbild.



Wo ist der verfolgte Buffalo Bull?

Logogrip'h.

Mit S bin ich ein hehrer Schein,
Mit B der Kinder Hüter.
Mit W schlies ich viel Freuden ein,
Mit T oft Angst und Güter.

Scherzfrage.

Was schwimmt bei der größten Kälte?

(Auflösungen folgen in zweithäxter Nummer.)

Auflösungen aus vorlezter Nummer.

Zahlenrätsel: Man streicht die erste 1, sämtliche 4 und zwei 9 und behält dann oben 11 und unten 9 = 20. Streichholzrätsel:

1		4	
2	7	5	8
3		6	

— Vexierbild: Hinter dem Dener zwischen den Bäumen auf dem Kopfe stehend. — Arithmetik: 4 die Aufgabe: 19 Personen, 10 Mark. — Somo-nym: Schlägt.

